

# Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rfg., Reklamen 20 Rfg.  
für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Rfg. Reklamen auswärts 30 Rfg.  
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung  
**Amtsblatt der Stadt Brühl**  
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.  
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Entschädigung.

Nr. 133

Montag, 11. Juni 1928

31. Jahrgang.

## Poincare und Mussolini

Wenn man die beiden großen Reden, die Poincare von dem Ministerpräsidenten Mussolini und dem Ministerpräsidenten Poincare gehalten worden sind, miteinander vergleicht, so wird man mit Bedauern feststellen müssen, daß sie nur in einer Beziehung einigermaßen verwandt sind: nämlich in dem Umfang der gemachten Ausführungen. Sonst aber weichen inhaltlich und im geistigen Gehalt die beiden Reden voneinander ab, daß sie vielfach einen diametralen Gegensatz erkennen lassen. Mussolinis Rede war gedankentief und vor allen Dingen von einem fortschrittlichen Geiste befeuert. Poincare bleibt der Mann alter überlebter Formeln, ein bedauerlicher Schloß, ein Mann des Stillstandes und damit des Rückschritts.

Man darf sich daher kaum wundern, wenn die Regierungserklärung Poincares in der französischen Öffentlichkeit ohne jede Begeisterung kommentiert wird, und wenn man sie in deutschen politischen Kreisen mit der allein richtigen kühlen Reserve quittiert. Wenn schon die offiziöse Pariser Agentur Havas bemerkt, daß die Mehrzahl der Senatoren die Erklärung Poincares reichlich lang und zu düster gefunden habe, so haben wir umso weniger Veranlassung, uns über die „ollen Klammern“ des französischen Ministerpräsidenten besonders aufzuregen. Was Poincare außenpolitisch zu sagen für zweckmäßig fand, richtet sich als geradezu absurde Unlogik für jeden, der ohne Scheuklappen durch die Welt geht, nicht nur von selbst, sondern beweist, wie sehr im Gegensatz zu dem französischen Ministerpräsidenten der Diktator Italiens nicht nur ein gedankenreicher, sondern auch ein labiler Kopf ist, der sich den Forderungen der politischen

Entwicklung anzupassen versteht. Wenn Poincare sagt, nach diesem blutigen Konflikt sei es Sache der Sieger, dem Besiegten die Hand zu reichen, sofern diese bereit sind, ehrlich die Verträge zu beobachten und wenn sie nicht die peinliche Erinnerung an die Feindseligkeiten verewigen wollten, so wird man solchen Ausführungen entgegenhalten dürfen, daß Herr Poincare sich nach diesen schönen Worten zunächst einmal selber richten möchte. Dabei hat Herr Poincare über zehn Jahre hinweg alles getan, den Besiegten zu demütigen und, um mit seinen eigenen Worten zu reden, „die peinliche Erinnerung an die Feindseligkeiten zu verewigen“. Herr Poincare bleibt weiter dabei, jede Revision der Verträge auf das schärfste abzulehnen, und auch das Reparationsproblem ist plötzlich für ihn wieder ein Noli me tangere. Immer wieder spricht er von den unveräußerlichen Rechten Frankreichs auf endgültige Grenzen und von der Notwendigkeit einer militärischen Aufrüstung ad infinitum mit Rücksicht auf die „ständige Sicherheit“ Frankreichs. Wenn Herr Poincare sehr zutreffend sagt, daß in einer Welt, in der die Wissenschaft tagtäglich die Begriffe von Raum und Zeit umflüßt, kein Volk mehr das Recht hat, sich auf sich selbst zurückzuziehen, „noch andere zu beherrschen“, sondern, daß das Gedeihen eines jeden von dem allgemeinen Gedeihen abhängt, so möge Herr Poincare zunächst einmal umgehend seine Truppen aus den deutschen Rheinländern zurückziehen. Mit der Hand an der Gurgel des Besiegten kann man mit dem Besiegten zu keinem Frieden kommen. Die Welt wird auch über Herrn Poincare in absehbarer Zeit zu der notwendigen Tagesordnung übergehen.

## Die Preussische Regierung tritt nicht zurück

**Ministerpräsident Braun vor dem Landtag.**  
Berlin, 9. Juni. Die kommunistischen Ausschreitungen in der gestrigen Landtagssitzung haben inzwischen ihre Abwendung erhalten. Der Aelternterrat beschloß heute vormittag, den kommunistischen Abgeordneten Gohlfke, der gestern den Abgeordneten Pöschke blutig geschlagen hatte, auf 8 Tage von den Sitzungen auszuschließen.

Als der Aelternterrat gegen 1.30 Uhr die Sitzung eröffnete, und das Haus gleichzeitig von dem Beschluß des Aelternterrats in Kenntnis setzte, gab es zwar auf den Bänken der Kommunisten einigen Lärm, doch verebbte dieser sehr bald und war nicht so stark wie gestern. Das Haus konnte alsbald zur

### Wahl des Präsidiums

schreiten. Da die Nationalsoz. die Zettelwahl beantragten, konnte erst nach einstündigem Abstimmen und Auszählen das Ergebnis verkündet werden. Danach entfielen auf den Sozialisten Barthels 348 Stimmen. Der Kommunist Eberlein erhielt 48 Stimmen, der Nationalsoz. Ley 12 Stimmen. 30 Zettel waren unbeschrieben. Somit ist Barthels zum Präsidenten gewählt; er nahm die Wahl an. Hierauf wurden durch Zuzug der bisherige erste Vizepräsident v. Kries und der zweite Vizepräsident Dr. Pöschke wiedergewählt. Die Wahl des dritten Vizepräsidenten, für die der Kommunist Schweng in Vorschlag gebracht worden war, mußte durch Zettelwahl vorgenommen werden.

### Ministerpräsident Braun

Das Wort zu der Regierungserklärung, wobei er von den Kommunisten und Nationalsozialisten mit erneutem Lärm empfangen und oft durch stürmische Zwischenrufe unterbrochen wurde. Der Ministerpräsident erklärte einleitend, daß die Neuwahlen für die bisherige Regierungskoalition und damit für die Regierung eine Mehrheit ergeben hätten, sodaß für die Regierung kein Anlaß vorliege, zurückzutreten. Die Regierung werde vielmehr gestärkt und in ihrer Auffassung von der Wichtigkeit ihrer Politik bekräftigt diese Politik unversehrt fortsetzen. Sie werde in Zukunft im Rahmen des positiven Möglichen den breiten Massen des Mittelstandes und dem kleinen Mann der Industrie- und Landwirtschaft beistehen, wie auch nachhaltig, wie bisher, für die Landwirtschaft sorgen.

Die Fürsorge für die durch den Versailles Vertrag schwer bedrängten großen Grenzgebiete werde sich die Regierung besonders angelegen sein lassen. Ihre Aufgabe erblicke die Regierung ferner in der Pflege des Gesundheitswesens, der Hebung der Wohnungsnot, in der Schaffung einer Verwaltungsreform, ferner einer Städte- und Landgemeindeförderung und darin, die steuerliche Belastung der Wirtschaft in Einklang zu bringen mit ihrer Leistungsfähigkeit.

Die Außenpolitik der Verständigung und des friedlichen Ausgleichs werde von Preußen weiter unterstützt werden, wodurch namentlich den besetzten Gebieten am besten gedient sei.

Zur Koalitionsfrage erklärte der Ministerpräsident abschließend: „Die der Lösung harrenden innen- und außenpolitischen Probleme erfordern die gemeinsame Arbeit aller. Sollten daher außer den derzeitigen Regierungsparteien Parteien dieses hohen Hauses, die zum heutigen Staat positiv eingestellt sind und gewillt sind, an seiner Festigung und dem Aufbau der heutigen Verfassung mitzuarbeiten, sich zur lokalen Mitarbeit an der Regierung entschließen, dann erklärt sich die Regierung bereit, zu gegebener Zeit in Beratungen über Erweiterung der Regierungsbasis einzutreten.“

Die Aussprache über die Regierungserklärung wurde auf Montag vertagt.

## Empfänge beim Reichspräsidenten

Berlin, 9. Juni. Die vorgesehenen Empfänge beim Reichspräsidenten haben heute vormittag 10.30 Uhr begonnen. Zunächst erschien Reichstagspräsident Loh und im Anschluß daran die Parteiführer gemäß der Fraktionsstärke und zwar für die Sozialdemokraten Hermann Müller, für die Deutschnationalen Graf Westarp, für das Zentrum v. Guérard, für die Deutsche Volkspartei Dr. Scholz, für die Demokraten Koch-Weser, für die Wirtschaftspartei Dr. Graefe, und für die Bayerische Volkspartei Prälat Leicht.

## Der nächste Tagungsabschnitt des preussischen Staatsrats

Berlin, 9. Juni. Der nächste Tagungsabschnitt des preussischen Staatsrats beginnt am Dienstag, den 19. Juni. Die erste Volltagung findet um 12 Uhr statt. Der Vorkonferenzabschnitt tritt am gleichen Tage um 10 Uhr zu einer Sitzung zusammen.

Im wichtigeren Vorlagen sind, dem Amtl. Preussischen Pressedienst zufolge, noch die Ausführungsbestimmungen zum Volksschullehrer-, Mittelschullehrer- u. Handelschullehrer-Besoldungsgesetz zu erwarten. Die Tagung wird voraussichtlich bis Freitag, den 22. Juni, vormittags, dauern. Im Anschluß an die Tagung findet der geplante Besuch des Staatsrats in Köln statt.

## Nach der Ablehnung der Tarifierhöhung

### Keine Anrufung des Schiedsgerichts

Wie wir aus Reichsbahnkreisen erfahren, ist nicht damit zu rechnen, daß die Reichsbahngesellschaft gegen die Entscheidung des Rabinetts das im Reichsbahngesetz vorgesehene Schiedsgericht anrufen wird. Die Reichsbahn wird wahrscheinlich zunächst versuchen, sich das benötigte Geld im Wege kurzfristiger Anleihen zu beschaffen, um, wenn irgend möglich, ihre kurzfristigen Anleihen später in langfristige Anleihen umzuwandeln. Ferner bestreitet die Reichsbahn, daß sie in ihrer Ergänzungsschrift einen direkten Verzicht auf Erhöhung der Personentarife ausgesprochen habe, vielmehr sei lediglich zur Erörterung gestellt worden, sich zunächst mit einer Zwischenlösung, nämlich einer Sprozentigen Erhöhung der Gütertarife, zu begnügen und die weitere Entwicklung der Finanzen abzuwarten. Die Reichsregierung habe auch dieses Kompromiß einstimmig abgelehnt. Die Reichsbahn wird, wenn ihr die Aufnahme kurzfristiger bzw. langfristiger Anleihen nicht möglich ist, entsprechend dem Hinweis der Reichsregierung erneut mit einem Antrag auf Tarifierhöhung herauskommen.

Im übrigen hat die Entscheidung des Rabinetts in politischen Kreisen nicht überrascht. Daß ein ablehnender Beschluß der Regierung zustande kommen würde, war zu vermuten. Den stichhaltigen Grund für die Ablehnung gibt die Regierung in der Begründung an: nämlich die Steigerung der Einnahmen der Reichsbahn in den ersten fünf Monaten um 85 Millionen über den Voranschlag hinaus. Auf's Jahr umgerechnet bedeutet das eine Mehreinnahme von rund 200 Millionen M., falls die jetzige Verkehrssteigerung weiter anhält. Das ist ein Betrag, der sich nur um 50 Millionen von dem unterscheidet, den die Reichsbahn für erforderlich hält. Man muß also der Regierung durchaus zustimmen, wenn sie unter diesen Verhältnissen den Nachweis der Reichsbahn für noch nicht erbracht hält. Das jetzige Nein der Regierung bedeutet, das muß sich die Reichsbahn sagen, kein absolutes Nein für immer, denn die Regierung hat sich bereit erklärt, erneut die Tarifierhöhungsforderung der Reichsbahn zu prüfen, falls die Einnahmementwicklung der nächsten Monate ungünstiger sein sollte.

## Die Reichsbahndirektion und die Ablehnung der Tarifierhöhung

Berlin, 10. Juni. Am Samstag hat der Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft zu dem ablehnenden Beschluß der Reichsregierung gegenüber dem Antrag auf Tarifierhöhung Stellung genommen. Der Verwaltungsrat stellte sich auf den Standpunkt, daß in der Antwort der Reichsregierung keine die Sache erlebende Entscheidung erblickt werden könne, weil die Antwort der Reichsregierung auf den Antrag selbst nicht eingehe. Es wird aber anerkannt, daß die Antwort der Reichsregierung im allgemeinen die Neigung erkennen lasse, die schwierige Frage in Vereinbarungen mit der Reichsbahngesellschaft zu lösen. Eine Anrufung des Reichsbahngerichtes kommt nach der Auffassung des Verwaltungsrates gegenwärtig nicht in Frage. Es soll zunächst versucht werden, mit alledem Nachdruck die Verhandlungen auf Erledigung des Tarifierhöhungsantrages weiter zu betreiben.

## Wachsender Einlagebestand bei den preussischen Sparkassen

Die Gesamtpareinlagen bei den preussischen Sparkassen, die am Viertelfahrsende noch 2988,3 Millionen Mark betrugen, haben sich bis Ende März um 15,5 v. H. vermehrt. Sie machen ziemlich 3 1/2 Milliarden Mark aus.

## Politische Neuigkeiten

Reichspräsident v. Hindenburg hat die Patentstelle bei dem kürzlich geborenen achten Kind (siebten Sohne) des Musikhändlers Alfons Miteling in Bocholt übernommen und gestattet, daß sein Name als Taufpate in das Kirchenbuch eingetragen wird.

Der Staatssekretär im preussischen Innenministerium, Dr. Abegg, ist an einer Rippenfellentzündung erkrankt, so daß er seine Dienstgeschäfte vorläufig nicht ausüben kann.

Ein Zug von etwa 50 Kommunisten, der sich trotz des ergangenen Verbotes geschlossen zur Amnestiefeier in der Sportpalast begeben wollte, wurde Freitag auf dem Potsdamerplatz aufgelöst. 33 Personen wurden festgenommen. Die Kundgebung selbst verlief ohne Zwischenfall, obwohl die Polizei wieder arg beschimpft wurde.

Zuständigerseits wird die Meldung, wonach die Vernichtung des Hamburger Giftgases angeblich unter Aufsicht der Entente erfolgen soll, als völlig unzutreffend bezeichnet, da es sich bei der ganzen Sache um eine innerdeutsche Angelegenheit handle.

## Die Frostsäden im Weinbau

Berlin, 9. Juni. Der Reichsrat nahm in seiner öffentlichen Volltagung am Freitag Abend u. a. eine Entschließung an, worin er die Ansicht ausspricht, daß durch die außerordentlichen Frostsäden in der zweiten Maiwoche d. J. die Weinbaubetriebe zum Teil nicht unerheblich betroffen worden sind und in ihrer Leistungsfähigkeit stark beeinträchtigt wurden. Der Reichsrat hält es aber im Hinblick auf die Grundsätze des Reichsbewertungsgesetzes nicht für zulässig, diese Frostsäden bei der Bemessung zu berücksichtigen, da hierbei nur der nachhaltige Wert in Frage kommt. Den Weinbaubetrieben müsse aber bei Entschädigung der Steuer in ausreichendem Maße entgegengekommen werden; darum ersucht der Reichsrat den Reichsfinanzminister, etwaige Härten bei der Bemessung der Steuer auszugleichen. Die Länderregierungen werden hierbei ebenso verfahren. Die Regierung erklärte sich mit dieser Entschließung einverstanden.

## Neue Waffensunde im Harz

Hildesheim, 9. Juni. Im Regierungsbezirk Hildesheim wurden dieser Tage große Mengen Waffen beschlagnahmt. In Bodenau hat ein Fabrikant 30 Gewehre, 18 Karabiner, 2 Maschinenpistolen und 25 000 Schuß Munition freiwillig abgeliefert. In Schlewecke wurden über 2000 Gewehre beschlagnahmt. In Bollerode wurden ein Maschinengewehr und Handgranaten sowie Maschinengewehrmunition beschlagnahmt. Die Herkunft der Waffen ist noch nicht ermittelt worden.

## Der spanische Arbeitsminister in Berlin

Berlin, 10. Juni. Heute nachmittag traf der spanische Arbeitsminister Don Eduardo Auroa in Berlin ein, um im Auftrag des Königs von Spanien und des spanischen Ministerpräsidenten Primo de Rivera dem Reichspräsidenten einen Besuch abzustatten. Weiter beabsichtigt der Minister, den Reichsarbeitsminister Brauns aufzusuchen und im Anschluß an seinen Berliner Aufenthalt am 13. d. Mts. in Köln den spanischen Pavillon der Internationalen Presseausstellung zu eröffnen.

## Die Schlussitzung des Völkerbundesrates

Genf, 9. Juni. Die Abschlussitzung des Völkerbundesrates die um 4.20 Uhr begann, dauerte nur einige Minuten. Auf Vorschlag von Staatssekretär von Schubert wurde in dem Bericht über die Tätigkeit des Wirtschaftsrates des Völkerbundes ein Passus eingeschaltet, durch den die Verifizierung erhält, daß weder das Arbeitsprogramm zu sehr belastet, noch zu hohe finanzielle Anforderungen an das Budget des Völkerbundssekretariates gestellt werden. Wie von Schubert, Chamberlain und Paul Boncour jedoch übereinstimmend

### Heute Beilagen

Der Familienfreund  
Gesundheit und Leben

mend betonten, dürfte dies kein Hindernis für die Finanzgründung aktueller Probleme wie zum Beispiel der Kohlenkrise sein. Der Rat hielt anschließend an diese öffentliche Schlussfolgerung noch eine kurze Geheimhaltung ab.

### Um die Frankensabilisierung

Paris, 10. Juni. Der Rat hält sich für ermächtigt festzustellen, daß weder in der letzten noch in einer der letzten Ministerratsitzungen überhaupt grundsätzliche Besprechungen über die Frankensabilisierung geführt worden sind. Auf alle Fälle werde die Regierung keine Entscheidung treffen, bevor nicht die Finanzkommission der Kammer endgültig gebildet worden sei und Stellung genommen habe.

## Schweres Eisenbahnunglück bei Würzburg

Der D-Zug München — Köln entgleist

22 Tote, viele Schwer- und Leichtverl.

Würzburg, 10. Juni. Heute morgen um 2.30 Uhr ereignete sich zwischen Würzburg und Nürnberg, in Siegelstorf, ein schweres Eisenbahnunglück. Die Lokomotive des D-Zuges 47 Köln—München stürzte eine zehn Meter hohe Böschung hinunter und rief eine Anzahl Wagen mit sich, während die anderen Wagen ineinandergeköpft wurden. Bei dem Unglück kamen vierzehn Personen ums Leben. 12 wurden schwer und über hundert leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt. Die Namen der Toten sind: Dr. Albert Richter-Würzburg, Ing. Alwin Rotarski (Ungarn), Stellwerksmeister Gill-Gemünd, Stellwerksmeister J. Jäger, Reisender Kaiser, Lok.-Führer Imhoff-Würzburg, Helmut Gebhard-Leipzig, Kaspar Klug, Maler aus Köln-Nippes, Schweizer Bernhard Semel und Frau aus Oberhausen, Vater Beyer-Frankfurt a. M., Elfe Donner aus Altmünde, Stellwerksmeister Ehrhardt Oberkleefer-Wschaffenburg. Weiter ist noch eine unbekannte Frau ums Leben gekommen. Es wird angenommen, daß noch weitere Tote unter den Trümmern liegen. Unter den Schwerverletzten sind aus dem Rheinfeld Bruno Krotel aus Bochum und Fräulein Erila v. Laffert aus Leutesdorf am Rhein.

### Die Eisenbahnkatastrophe von Siegelstorf. 22 Tote

München, 10. Juni. Zu der furchtbaren Eisenbahnkatastrophe bei Siegelstorf wird weiter gemeldet, daß die Zahl der Toten auf 22 gestiegen ist. Sieben Personen sind schwer und 11 leicht verletzt, von denen zwei bereits wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden konnten. Fast sämtliche Toten und Verletzten trugen Brandwunden was auf die Möglichkeit einer Kesselerplosion schließen läßt.

Die Ursache der Katastrophe konnte bis Sonntagabend trotz sofortiger und eifriger Nachforschungen zahlreicher Sachverständigen noch nicht ermittelt werden. Die Unglücksstätte bietet einen furchtbaren Anblick. Die Lokomotive ist mit zwei Wagen, die sich ineinandergeköpft haben, die Böschung untergestürzt. Durch die großen Verwüstungen, die an dem Material wie an der Strecke angerichtet worden sind, werden die Nachforschungen nach der Ursache des Unfalles erheblich erschwert.

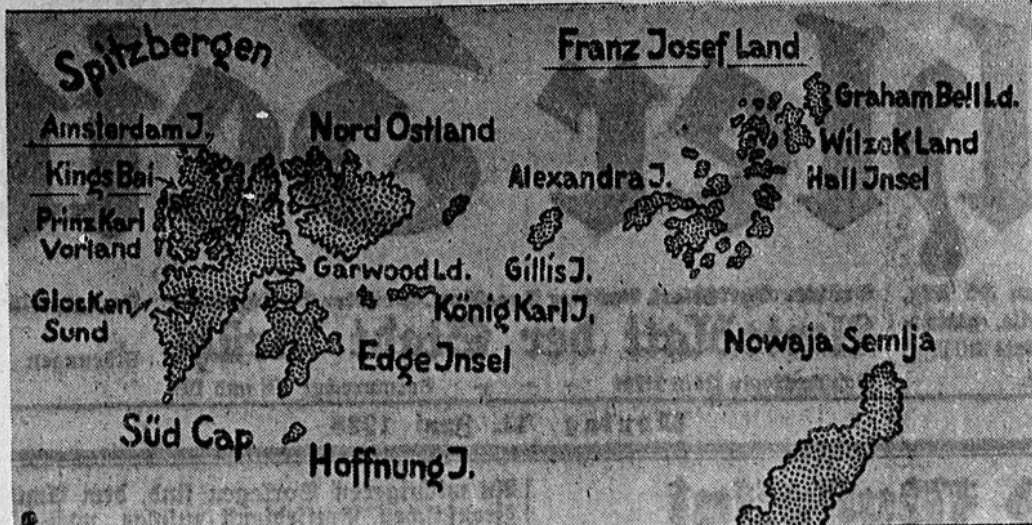
Der Präsident der Reichsbahndirektion Nürnberg begab sich sofort nach dem Bekanntwerden der Katastrophe mit mehreren Referenten und Sachverständigen zur Unglücksstätte. Heute nachmittag ist auch bereits eine Kommission aus Berlin, bestehend aus mehreren Referenten und Sachverständigen des Reichsverkehrsministeriums u. der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft an der Unglücksstätte eingetroffen.

Der Verkehr auf der Strecke Nürnberg—Würzburg konnte am Sonntagnachmittag eingeleitet werden. Wann der doppelgleisige Verkehr wieder aufgenommen wird, läßt sich angesichts der angerichteten Verwüstungen zur Zeit noch nicht sagen.

### Man vermutet einen Anschlag

Würzburg, 10. Juni. Ein Anzeichen berichtet: Er könne sich kein Bild davon machen, wie sich das Unglück ereignen konnte. Die Strecke sei vollkommen in Ordnung gewesen. Ob es sich um ein Attentat handele, könne er auch nicht sagen. Tatsache sei, daß in der dortigen Gegend, bei der Station Puschendorf vor zwei Jahren mehrere Eisenbahnattentate verübt worden seien, die im letzten Augenblick jedoch noch verhindert werden konnten. Der Attentäter verführe dafür gegenwärtig eine 15jährige Zuchthausstrafe.

Daß es sich um einen Dammbruch handeln könnte, glaubt man nicht mehr. Es ist



### Wo mag Nobile stecken?

Spitzbergen und das Franz-Joseph-Land.

Das Gebiet, auf dem die „Italia“ gesucht werden muß, ist ungeheuer groß. Dazu kommt, daß es auch für Hundeschiffe nur unter größten Schwierigkeiten passierbar ist, daß Schiffe vor dem Hochsommer keine freie Fahrbahn finden, und daß auch den Flugzeugen infolge Fehlens jeglicher Landungsplätze nur ein abgegrenztes Gebiet zugewiesen werden kann.

Spitzbergen — auf der auch Ringsbay liegt, die in der Geschichte der Polflüge die sogenannte Meeresbucht, — das Nordostland und die Edge (Insel) und vielen kleineren Inseln, umfaßt

nicht ausgeschlossen, daß es sich wieder um ein Attentat handelt. Eine Kommission der Staatsanwaltschaft aus Rütli ist augenblicklich mit Zeugenvernehmungen beschäftigt. Die Signale der Station Siegelstorf waren richtig gestellt und bei der Ausfahrt zeigte sich kein Hindernis. Die Strecke liegt in einer Rechtskurve, in der laut Dienstvorschrift die Geschwindigkeit nicht unter 80 Kilometer, herabgesetzt werden darf. In der Nähe wohnende Ziegeleiarbeiter behaupten, der Zug sei vorübergefahren als wäre er führerlos gewesen. Da der Lokomotivführer auch getötet worden ist, wird die Untersuchung hinsichtlich der Ursache sehr schwierig sein. Die Lokomotive hat sich in umgekehrter Fahrtrichtung am Fuße der Böschung in das Erdreich eingegraben. Es liegt daher die Annahme nahe, daß die Lokomotive auf ein Hindernis gestoßen ist.

### Ein neuer Funkpruch Nobiles aufgefangen

Kingsbay, 9. Juni. Nach einer heute mittag 1 Uhr eingelaufenen Meldung hat die Citta di Milano einen neuen Funkpruch der Italia aufgefangen. Nobile meldet, daß alle Expeditionsteilnehmer am Leben seien. Danach befinden sich die Vermissten bei Kap Smith, der Ostspitze von Nordostland, östlich von Cognova, etwa 16 Kilometer von der nächsten Küste entfernt.

### SDS-Rufe in Hagen aufgefangen

Köln, 9. Juni. Ein Funkamateurlinist in Hagen i. W. hat drahtlose Signale der „Italia“ in der Nacht zum Freitag aufgefangen. Wie der Elberfelder Korrespondent der „Kölnischen Volkszeitung“ an Ort und Stelle feststellte, wurden die Zeichen auf einer Welle von etwa 40 empfangen, die nach Ansicht eines Funkfachverständigen mehrere Male den internationalen Hilferuf SOS enthielten. Zwischen durch wurden andere Zeichen und Zahlen gegeben, über deren Bedeutung man sich zunächst im Unklaren war.

Ein amerikanischer Radioempfänger will nach dem Daily Herald folgendes Telegramm von Nobile aufgefangen haben:

„Italia abgestürzt und schwer beschädigt. Unsere Lage 15 Grad, 20 Minuten, 40 Sekunden östliche Länge, 84 Grad 15 Minuten 10 Sekunden nördliche Breite. Sendet Nahrungsmittel, drahtloser Empfangsapparat beschädigt, alle Mannschaften am Leben, einige verletzt. Nobile.“

Nach den Meldungen hat der Radiotelegraphist Nobiles auf Anforderung hin als geographische Lage eine Stelle angegeben, die 20 Meilen nördlich des Raps Leigh Smith liegt, das der östlichste Punkt des Nordostlandes von Spitzbergen ist.

### Die ganze Besatzung lebt

Nach englischen Agentenmeldungen aus Spitzbergen ist die gesamte Besatzung der Italia am Leben, während das Luftschiff zerstört ist. Zwei Flieger werden von Königsbucht aus nach der bezeichneten Stelle fliegen und, falls sie die Mannschaft finden, Lebensmittel dort abwerfen, da eine Landung unmöglich sein dürfte. Die Citta di Milano hat die Dampfer Hobby und Braganza angewiesen, sofort nach der von der Italia bezeichneten Stelle Kurs zu nehmen. Der Flieger Larsen wird bei Befreiung der Witterung sofort von Königsbucht abfliegen, um die Braganza zu treffen und

insgesamt 68 000 qm, ist durchweg gebirgig und steigt bis zu 1750 Meter an; das Gebirge selbst ist völlig vergletschert. Seit 1917 ist Spitzbergen, das über reiche Kohlenvorräte verfügt, dauernd bewohnt; die Einwohnerzahl schwankt zwischen 800 und 1300.

Das östlich davon liegende Franz-Joseph-Land besteht aus etwa 60 Inseln, die zusammen fast 20 000 qm umfassen. Das Land steigt bis zu 750 Meter hoch an und ist unbewohnt, da es sehr unwirtlich ist. Den Namen erhielt der Archipel von der österreichisch-ungarischen Expedition unter Payer und Weyprecht, die es 1873 entdeckte.

zu versuchen, falls der Dampfer nicht durch das Eis durchdringen sollte, mit einer Hilfs-Expedition auf Schlitzen Nobile zu erreichen.

### Die Italia auf der Fohn-Insel

Berlin, 11. Juni. Am Sonntagabend lagen hier wiederum Nachrichten aus Kingsbay vor, welche besagen, daß die „Citta di Milano“ den Standort der Italiemannschaft nunmehr endgültig dahin bestimmt hat, daß die Schiffbrüchigen sich in unmittelbarer Nähe oder auf der Fohninsel gegenwärtig befinden. Es ist möglich, daß offenes Wasser die Mannschaft daran hindert, das feste Land zu erreichen. Riffen Larsen hat sich bereits nach der Nordküste Spitzbergens begeben, um mit Lühow-Holm zu versuchen, die Landungsstelle zu erreichen.

### Katholische Scheanbahnung

Auf einem gesunden Familienleben beruht die Kraft unseres Volkes.

In katholischen, insbesondere in Seelgeretren, beschäftigt man sich schon lange damit einen Weg zu finden, um die so viel Unheil bringenden Mischehen zu verhindern oder wenigstens zu verringern; außerdem suchte man eine Möglichkeit im katholischen Heiratslute die zurückgezogen leben, Gelegenheit zur Anbahnung einer Ehe zu geben. Viele der Besten und Edelsten die für eine Ehe wie geschaffen sind, bleiben unverehelicht, weil sie keinen gesellschaftlichen Verkehr pflegen und keine Bekanntschaften machen können oder weil sie in einer Kleinstadt bzw. auf dem Lande wohnen, in der Mangel an Gleichgesinnten herrscht.

Der Umstand, daß für einen großen Teil von Katholiken die Auswahlmöglichkeit eine sehr geringe ist, führt häufig zur Mischehe. Wenn nun auch in solchen Ehen der katholische Teil in der Regel katholisch bleibt, so gehen unserer Kirche doch eine erschreckend große Zahl Seelen verloren, weil die Kinder sehr oft nicht katholisch erzogen werden. Die Erfahrung lehrt, daß bei Mischehen die Entscheidung über die Religion der Kinder zu unliebsamen Auseinandersetzungen und zu dauerndem Unfrieden und zu zahlreichen Ehescheidungen Anlaß gibt — ein Unglück für die Einzelnen und für das ganze Volk.

Der Neuland-Verlag in Pasing vor München hat mit Zustimmung des Erzbischöflichen Ordinariats München und der Hochwürdigsten Geistlichkeit einen „Bund für katholische Ehe-Anbahnung“ ins Leben gerufen und es wäre im Interesse unserer katholischen Kirche zu begrüßen, wenn alle Ehelustigen sowie deren Eltern, denen es um eine katholische Ehe zu tun ist und die sich nicht dem trügerischen Zufall oder dem bestehenden Schein des gesellschaftlichen Lebens ausliefern wollen, diesen Bund in Anspruch nehmen würden. Es handelt sich um keine Heiratsvermittlung und es ist auch keine Provision bei Zustandekommen einer Verbindung zu entrichten.

Die Bedingungen hier anzuführen verbietet der Raum. Soviel kann jedoch gesagt werden, daß durch die zeitgemäße Organisation, katholischen Ehelustigen Gelegenheit geboten wird, in durchaus vornehmer und diskreter Form, ohne Rücksicht auf Alter, berufliche oder gesellschaftliche Stellung, Familien- und Vermögensverhältnisse einen katholischen Lebensgefährten zu finden und zu finden. Da die Bundesleitung (ohne Namensnennung) den Teilnehmern über die Verhältnisse der in Frage kommenden genaue Auskunft gibt, so kann sich jeder sofort überzeugen, ob die Dame oder der Herr für

ihn geeignet ist. Dadurch werden nachträgliche Enttäuschungen die sich bei sogenannten Gelegenheitsbekanntschaften so oft zeigen, zur Unmöglichkeit. Da solche Ehen ein Segen der katholischen Familie, unseres kirchlichen Lebens und damit auch ein Segen unseres Vaterlandes sind, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Der Neuland-Verlag Pasing vor München stellt bereitwillig und ohne Verbindlichkeit die Bedingungen gegen 50 Pfg. in Marken zur Verfügung.

### Westdeutschland

Kölnener Juni-Messen.

Sonntag, den 17., und Mittwoch, den 20. Juni, bringt der Kölner Renn-Verein ein aus zehn Flach- und vier Hindernisrennen zusammengesetztes Programm zur Entscheidung, für das 241 verschiedene Pferde genannt sind. Wenn auch die Ausschreibungen sich hauptsächlich an die westdeutschen Rennställe richten, so haben doch auch verschiedene Berliner Ställe ihr Interesse durch Abgabe von Nennungen bekundet. Die bedeutendsten Flachprüfungen sind am Sonntag das Brunus-Rennen und am Mittwoch der Preis von Birlinghoven, die nach dem Nennungsergebnis beide recht gute Befragung erwarten lassen. Das Sonntagstagsprogramm enthält als weitere Zugnummer ein Verlosungsrennen, dessen Sieger dem Inhaber des Gewinnlooses zufällt, sofern dieser nicht unter Verzicht auf das Pferd die vorgelegene Geldprämie von 1 000 RM vorzieht. Die Zweijährigen werden die sich bietende Gelegenheit, auf der Kölner 1000-m-Bahn ihre Kräfte zu messen, eifrig wahrzunehmen, denn für das Föhn-Rennen am ersten Tage sind 15 Stuten, für das Drello-Rennen am Mittwoch 16 Stuten eingeschrieben. Auch die Hindernisrennen lassen gute Befragung erwarten. Das über die schweren Sprünge der 3800-m-Bahn führende Föhn-Rennen vereinigt 21, das Kölner Föhn-Rennen 22 Unterstufen, während von den beiden Steeple-Chases am Mittwoch das Silesia-Jagdrennen 28 und das Wellgunde-Jagdrennen 24 Anmeldungen aufweisen.

Niederlathen: (Ein origineller Diebstahl). Bei Friedrichslegen führt über die Bahn eine Schwefelbahn, die neben der Förderung von Erzen auch die Aufgabe hat, einmal in der Woche in einem Förderkorb den Lohn für die auf der Höhe des Hordheimer Waldes arbeitenden Bergleute mit hinüberzunehmen. Die Förderbahn läuft auf ihrer Strecke manchmal so niedrig, daß man bequem von der Erde in die Körbe springen kann. Diesen Umstand hat sich ein „Wissender“ zunutze gemacht und am letzten Sonntag den Korb, der die Gelder trug, ausgeplündert. Bei dem Passieren des nächsten Wastes ist der Gauner dann abgesprungen. Man nahm sofort, als der merkwürdige Diebstahl bekannt wurde, umfangreiche Nachforschungen nach dem Täter vor. Doch der war über alle Berge.

St. Goarshausen: (40 Jahre regelmäßiger Kurgast). Ein Eisenbahnbeamter aus Hannover, besuchte dieses Jahr zum 40. Mal St. Goarshausen, um hier seine Ferien zu verleben. Der treue Kurgast wohnte die 40 Jahre immer in demselben Hause und kam immer um dieselbe Zeit. Dieses seltene Ereignis feierte die Voreienstadt durch einen Fadelzug und eine Serenade vor der Wohnung des Kurgasthülers.

Homburg. (Verschüttet.) Bei der Ausschachtung eines Kanals an der Bergstraße wurde ein Schachtmeister durch einfallende Erdmassen verschüttet. Trotz sofortiger Rettungsversuche der Arbeitskollegen konnte der Unglückliche nur als Leiche geborgen werden.

Mörs: (Ein Drahtseilanschlag). In der Nacht zum Donnerstag wurde auf der Hülshofener Straße ein Drahtseil quer über den Fahrdamm gespannt. Ein Radfahrer warnte einen hinter ihm fahrenden Motorradlenker noch im letzten Augenblick und verhinderte so ein schweres, vielleicht tödliches Unglück. Der Radfahrer befand sich in so schneller Fahrt, daß er sich an dem Draht beide Hände aufschnitt. Die Täter sind zwei halbwüchsige Burschen und ein Mädchen aus der Hülshofener Straße.

Kemscheid. (Ein Selbstmord im Krankenhaus.) In dem hiesigen Krankenhaus machte ein 50jähriger Arbeiter aus Göttingen bei Köttinghausen in einem Anfall als die anderen Patienten und die Schwester das Krankenzimmer verlassen hatten, seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Hamborn: (Mordversuch auf die eigene Schwester). Einen Mordversuch auf seine eigene Schwester verübte nachts ein 24 Jahre alter Arbeiter. Er lauerte vor der Wohnung seiner Schwester auf einen günstigen Augenblick. Als die Frau aus dem Fenster hinausguckte, gab er mehrere Schüsse auf sie ab, ohne sie jedoch zu treffen. Beim Erscheinen eines Polizeibeamten ergriff er die Flucht, konnte aber später festgenommen werden.

Hamborn: (Brand in einem Kino). Im Vorführungsraum eines hiesigen Kinospieltheaters entstand durch achtloses Wegwerfen eines Zigarettenstummels ein Brand, der im Nu mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß die Filmblätter und Vorführungsapparate in Flammen gesetzt wurden. Drei Personen wurden mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht; zwei von ihnen schweben in Lebensgefahr. Ein Arbeiter

### Die C

Der Ent... in den leht... lide, Imm... beobachtet... dig im Zei... Gründe wie... Bergarbeit... strömen do... immerwäh... mahligen... kommen, d... Dann kam... Abflauen d... schaft. Ein... durch die... bemerkbar... Wiederbele... be, die dem... worfen sin... Gärtnerei... auch ander... die neue C... bei weitem... jahre; sie... liche Konj... geht z. B... Vollbeschä... Monaten d... tem langsa... jahre.

Am an... der deutsch... beiden wic... duetrie und... Entwicklung... zeigen. Die... keineswegs... derindusrie... darnieder... des Beschä... der Erzeug... Seite weis... gewerbe in... Zunahme... gung auf... ist ein Sch... obachten... Walzwerke... bruar 192... chen ist je... Erzeugung... men. So a... fenprodukt... Prozent g... hat das S... fuge Bewe... Auftrage... fert.

Ist scho... keine einh... der Fall i... tige Wirt... ren schon... turkatastr... dergl. haf... lungen, di... zelnen Teil... staltet. D... noch in de... bde, eines... Wiederher... findet. D... günstig... Ertrag an... als 1926... nen Brot... Mil. Ton... erzielte C... toffeln u... steht es z... Hier sind... kriegszeit... besonderen... wicklung... des Prob... nach diese... gramm g... durchgreif... zu erwart...

Die C... dels war... sehr ungl... natsdurch... 1 178,6... ersten F... und zwanz... Reichsma... eine Ste... die im A... Reichsma... den ersten... gen und... 1 022,1... deilsilan... Jahre... C...

ter, der sich ebenfalls im Vorführungsraum befand, kam mit leichten Verletzungen davon. Der Zuschauer wurde dank der Feuerfesterheit und Abgeschlossenheit vom Vorführungsraum von dem Feuer nicht berührt.

• **Mülheim-Ruhr:** (Unfall des Flugzeuges). Auf dem Flugplatz Mülheim-Essen stellte sich Dienstagmittag bei der Landung des Verkehrsflugzeuges D 376, eine veraltete Albatros-Maschine, auf den Kopf. Der Flugzeugführer sowie der Bordmonteur beide aus Arefeld, wurden bei dem Sturz so in der Maschine eingeschlossen, daß die Wände zertrümmert werden mußten, um sie zu befreien. Die beiden kamen mit leichten Verletzungen davon. Ein Fluggast, Dr. Köhlig aus Arefeld, erlitt bei der Landung einen Beinbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

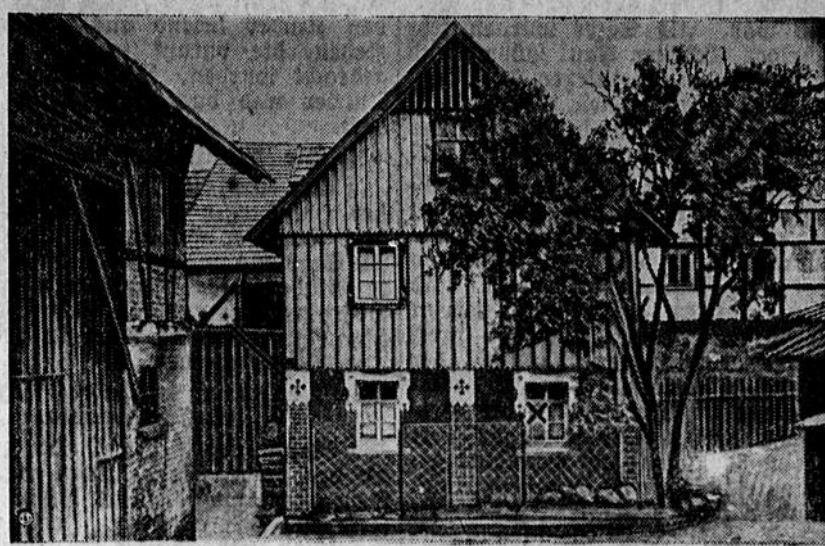
• **Gelsenkirchen-Buer:** (Zusammenstoß). Auf der Bismarckstraße stieß ein Mietfahrer mit einem Motorrad zusammen, warf es auf seine Plattform und schleppte es samt dem Fahrer eine längere Strecke mit sich. Zwei am Straßenrand befindliche junge Bäume wurden abgerast und das Motorrad schließlich in zwei Teile gespalten. Dem Fahrer wurde ein 15 Zentimeter langer Knochen aus dem Bein herausgeschlagen.

Nach der Einlieferung in das Krankenhaus mußte dem Verletzten das linke Bein amputiert werden.

• **Bochum:** (Vor den fahrenden Zug geworfen). Dienstagabend gegen 7 Uhr stürzte sich ein etwa 25 Jahre alter Reisender aus dem von Essen nach Bochum fahrenden Personenzug kurz vor der Einfahrt in den Bochumer Hauptbahnhof vor einen in entgegengesetzter Richtung fahrenden Personenzug. Er wurde von der Lokomotive erfasst und vollständig zermalmt. In den Kleidern des Getöteten wurden keine Ausweispapiere gefunden.

• **Neue Verhaftung im Mordfall Daube.**

• **Glücksbad, 9. Juni.** Der vor einigen Wochen bereits einmal verhaftet gewesene Hausmeister des Glücksbader Realgymnasiums Neundörfer, dem Vergehen gegen Paragr. 175 zur Last gelegt wurden, ist inzwischen auf Anordnung des Untersuchungsrichters im Mordmordverfahren wieder verhaftet worden. Neundörfer wurde neuerdings Fälle von unsittlichen Anträgen an Schülern nachgewiesen. Er ist in das Essener Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Die Verhaftung des Neundörfer in der Mordfalle Daube läßt die Vermutung zu, daß der Verdacht der Mittäterschaft von mehreren Personen neben dem verdächtigen Fußmann besteht.



Vier Jahre unschuldig im Zuchthaus!

Essen, den 8. Juni. Im Wiederaufnahmeverfahren des wegen Verdachts der Ermordung seiner Ehefrau im Jahre 1924 zum Tode verurteilten Maurers Johann Veltter ist heute Abend gegen 8 Uhr das Urteil gefällt. Das Gericht sprach den Angeklagten, nachdem der Staatsanwalt auf Frei-

pruch plädiert hatte, frei und hob das Urteil des ersten Schwurgerichtsprozesses auf. Unter Aufnahme zeigt das Haus in dem Dorfe Bremen in der Höhe, das von der Familie Veltters bewohnt wurde. In dem mit einem Kreuz bezeichneten Zimmer geschah der Mord.

und wird verurteilt, wenn man die Mutterstöcke mit den Vorschwämmen verstellt oder in Mobilbauten die Weiszellen bis auf eine, die schärfste und größte zerstört. Schwärmen die Bienen nicht zur rechten Zeit und nicht oft genug, so vermehrt man seine Völker durch Ableger oder Kunstschwärme. Von guten kräftigen Völkern mache man je einen Ableger; bei geringeren Stöcken rechnet man einen Ableger auf je zwei Völker; schwachen Völkern miete man in dieser Beziehung gar nichts zu, sondern verende sie lediglich zur Honigsucht. In trachtlosen Tagen füttere man Ableger und Schwärme. Mit Kunstwaschen ist möglichst nachzuahmen. Man sorge jetzt schon für die Nachzucht junger Königinnen.

• **Knappsdorf:** Die Sängerschaft vom Goldenberg-Werk in Knappsdorf hat am Samstag in der Hürther Talmühle ein Konzert und am Sonntag ein Sängerevent. Beide Veranstaltungen erzielten sich einer regen Beteiligung seitens der eingeladenen Vereine, der Freunde der deutschen Männergesangs- und der Bevölkerung. Bereits am Samstag Nachmittag trafen die ersten Gäste, unsere Sangesbrüder vom M.G.B. „Kraftlicht“ aus Essen auf der Station Goldenberg-Werk ein. Die Sängerschaft bot im Konzert etwas Besonderes. Die Durchführung des Programmes fand große Anerkennung. Die Gesänge brachen verschiedene Chöre und Volkslieder mit Schiffs- und Schweiß- und Götter- und ernteten freudigen Beifall. Als Solisten wirkten Herr Wolf Stabowagen, ein verheirateter Violoncellist aus Köln und Herr Konstantin Sauer aus Essen mit. Beide Künstler mußten sich zu Zugaben verstehen. Die Begleitung der Vorträge hatte die Pianistin Fräulein Hertha Vollig, Kendenich, übernommen, welche mit Feingefühl ihrer schweren Aufgabe gerecht wurde. Der Chorleiter der Sängerschaft wurde durch Ueberreichung eines prächtigen Lorbeerzweiges geehrt. Dem so wohl gelungenen Konzert folgte ein gemütlicher Kommers. Nachdem eine größere Anzahl von Sangesbrüdern am Sonntag Nachmittag die Anlagen des Goldenberg-Werkes, des größten europäischen Stahlwerkes, unter fachkundiger Führung besichtigt hatte, erfolgte die feierliche Enthüllung der Fahne, ein wahres Kunstwerk in Entwurf und Ausführung. Die Weiser der des Meisters G. L. L., G. L., als Vertreter der Landrates, sowie die Ansprache des Protectors der Sängerschaft vom Goldenberg-Werk, Direktor G. L., die Chöre der M.G.B. Rheinland, Sürb, und Eintracht, Knappsdorf, die Ueberreichung der von den Vereinsmitgliedern gestifteten kostbaren Schleife, mit Vorpruch durch Fräulein L. L., die Stiftung von Fahnenknägen durch die Brudervereine, das alles verlieh der Veranstaltung Würde und feierliche Stimmung. Nach dem unter Vorantritt einer schneidenden Kapelle erfolgten Festzug fand ein sehr schön verlaufenes Sängerevent in der Hürther Talmühle statt. Ein Festball beschloß die Festlichkeiten.

### Nur ein Viertelsündchen

Früher war es Sitte, ältere Leute mit einem Kissen zu erfreuen, das die Inschrift trug: „Nur ein Viertelsündchen!“ Der Wunsch bezog sich auf die Dauer der Mittagsruhe. Wenn auch heute diese Gepflogenheit des Schenkens mit Kissen wie „Glückliche Reise“, „Gut Wetter“ nicht mehr ganz modern ist, so sollte man doch die Mahnung für den Mittagschlaf beherzigen. Nach der Mahlzeit strömt das Blut in stärkerem Maße den Verdauungsorganen zu, und die übrigen Körperteile, namentlich das Gehirn, werden vorübergehend in gewissem Maße blutarm. Das Gehirn antwortet darauf durch Müdigkeit. Die Ruhe sollte man dem Körper auch gönnen, sobald das möglich ist. Doch sei der Mittagschlaf nur kurz, weil ein zu ausgiebiger Schlaf am Tage die Müdigkeit beeinträchtigt und auch oft den Wiederbeginn der Tagesarbeit erschwert. Wer aber nach der Hauptmahlzeit nicht einschlafen kann, der wird gut tun, sich wenigstens zur Ruhe hinzulegen. Dabei ist es wichtig, daß man alle beengenden Kleidungsstücke entfernt. Nur so kommt eine wirkliche Körpererholung und Erholung zustande. Ein Nickerchen im Sitzen ist nicht empfehlenswert, weil es nicht zureicht.

### Gartenbauarbeit im Juni

Im Juni gehören Jäten, Lockern, Behäufeln (von Gemüsen, Erbsen, Spargel, etc.) und - bei trockener Witterung - reichliche Bewässerung zu den Hauptarbeiten im Garten. Was die Bewässerung anbelangt, so haben wir über deren rationelle Ausführung schon in früheren Artikeln das Nötige gesagt. Die Hauptregel sei nochmals wiederholt: Gieße nicht oft und wenig, sondern seltener und stark! Kein Wasser darf nutzlos abfließen! Mit dem Gießen verbindet man die Bewässerung von Dunggüssen, wozu sich vergorene Jauche gut eignet. Solche Dunggüsse, die nur bei feuchtem Boden gegeben werden, lieben namentlich die Kohlpflanzen, ferner Lauch (Porree), Sellerie, Tomaten, Kürbisse, Gurken, Salat, Spinat, Mangold. Dagegen jauche man nie Erbsen, Bohnen, Möhren, Zwiebeln, Salatrüben und Rettiche. Man macht Aussaaten (auf ein schattiges Saatbeet zur Gewinnung von Sackpflanzen), von Blätter- oder Grünkohl, Salat, Kohlrabi, Endivien, fäit an Ort und Stelle: Radishes, Erbsen, Fenchelbohnen, Möhren, Herbstrüben und Sommerrettich.

Im Laufe des Juni müssen sämtliche zu Wintergemüse bestimmten Kohl- und Krautarten mit Ausnahme des Grünkohl gepflanzt werden. Zu dicht stehende Wurzelgewächse sind zu verdünnen. Spargelbeete nach beendeter Ernte (24. Juni) von der angehäuften Erde zu befreien und zu düngen. In Kunstdünger gibt man zunächst auf ein Ar zwei bis fünf Kilogramm schwefelsaures Ammoniak, später noch acht Kilogramm Kainit und vier bis fünf Kilogramm Thomasmehl. Alle von den Wäldern der Spargelfläche ausgestochenen Triebe müssen abgeschnitten und verbrannt werden. Erdbeerbette sind von nun an ständig abzuräumen. Zur Gewinnung junger Pflanzen läßt man nur an den ertragsreichsten Stellen die stärksten Ranken stehen. In voller Blüte stehende Gebirgsräucher werden abgeschnitten, in Bündeln zusammengebunden und in der Sonne getrocknet. An Puffbohnen schneidet man die Köpfe (nach beendeter Blüte) aus. Dadurch befördert man die Entwicklung der Hülsen und beugt gleichzeitig der Blattlausplage vor. Außer Blattläusen und Erdflöhe ist auch der sog. „Geräuschwurm“ (Maupe der Kohlrüben) ein äußerst gefährlicher Feind der Kohlpflanzen, der das Herz der Pflanzen wegrißt, zu vernichten. Man bestreut zu diesem Zweck die Herbstblätter mit Tabakstaub und zwar mehrere Male.

Im Obstgarten ist bei trockener Witterung reichlich zu wässern. Auch Dunggüsse sind sehr angebracht. Ein Teil des Obstes wird bald zur Erde fallen, wo die Bäume noch zu reichlich tragen, ist ein Ausdünnen zu empfehlen. Je jünger der Baum, desto weniger Früchte darf er tragen. Einfallende Früchte in Gazejäten oder Papier und Stielen durch untergelegte Bretchen sind abzuheben, die sog. Ausstellungsfrüchte zeitigen. Von Obstbäumen angefallene Früchte (Zallobst) ist zu sammeln und zu vernichten oder dem Vieh zu füttern. Zusammengefallene oder zusammengepönnene Blätter an Obstbäumen sind zu verbrennen, da sie Knapfen der Knapfenwälder beherbergen.

### Aus der weiten Welt

• **Neuwied.** Mit dem Fahrrad verunglückt. Auf einer abschüssigen Straße rammte ein Radfahrer in schneller Fahrt gegen die Mauer eines Eisenbahndammes. Der Mann stürzte dabei so unglücklich, daß er sich eine schwere Gehirnerkrankung zuzog, an deren Folgen er starb.

• **Hachenburg, Erschlagen.** Ein Arbeiter aus Erbach wurde in einem Steinbruchbetrieb bei Wäldingen von einem Felsblock erschlagen. Der Bedauernswerte hinterläßt eine Familie mit drei kleinen Kindern.

• **Ludwigshafen.** Der Tod auf dem Friedhof. Am Grabe ihres verstorbenen Gemannes erlitt auf dem Hauptfriedhof eine 65 Jahre alte Witwe einen Schlaganfall, der den sofortigen Tod herbeiführte.

• **Mannheim.** Ein Radfahrer vom Blitz erschlagen. Bei einem Gewitter wurde zwischen Sandhofen und Mannheim ein 20jähriger Radfahrer aus Biernheim vom Blitz getroffen und getötet. Seine Begleiter wurden durch den Luftdruck so Boden geschleudert, erlitten jedoch keine Verletzungen. Ein über Mannheim niedergelagerter Wolkenschwall richtete besonders in Stadtteil Feudenheim großen Schaden an. Das Wasser, das nicht rasch genug abfließen konnte, drang in die Hauptstraßen ein. Mehrere Keller wurden unter Wasser gesetzt, so daß die Feuerwehr alarmiert werden mußte. In einem Haus entstand ein Schaden von etwa 1000 Mark, weil in diesem Keller Küchengeräte und Kartoffeln lagerten.

• **Nach elf Jahren des Mordes überführt.** Von Gefängnis entlassen wurde in der Nacht des Bußtages des Jahres 1917 auf einem Bauernhof in Rudow bei Potsdam der 20jährige Grenadier Hermann Berendt vom 93. Infanterie-Regi-

## Brühl und Umgebung

Brühl, 11. Juni 1928:

• **Stimmenwahl.** Bei der am gestrigen Sonntag getätigten Wahl wurden 411 Stimmzettel abgegeben von denen 345 für die Liste Jüngling und 66 für die Liste Stahl lauteten. Auf Grund dieses Stimmenverhältnisses erhielt Liste Jüngling 14 und Liste Stahl 3 Sitze zugesprochen. Wenn man als Katholik dieses Ergebnis gewissermaßen als befriedigend für eine konfessionelle Schule betrachtet, so ist es doch andererseits bescheiden für eine Stadt mit 1/4 katholischer Bevölkerung, daß von 1089 Wahlberechtigten nur 411 ihr Wahlrecht ausübten. Der Vorwurf, auf die Wahl wäre nicht genügend hingewiesen worden, ist nur bedingt gerechtfertigt, wenn man bedenkt, daß der gegenwärtigen Seite auch nur dieselbe Zeit zur Verfügung stand, ihr aber die Werbearbeit nicht zur Verfügung stand, die uns Katholiken zugute kam und trotzdem fast reiflos zur Urne geschritten war. Der Elternbeirat ist nun auf 2 Jahre gewählt und heißt es jetzt in dieser Zeit dafür zu arbeiten, daß bei der nächsten Wahl alle überzeugte katholischen Eltern zur Wahl schreiten und die Scharte von heute wieder ausdehnen.

• **Die Freie Handwerker-Vereinigung** hielt gestern Abend ihre Jahres-Generalversammlung im Rathaus. Herr Obermeister Hartmann eröffnete und leitete die Versammlung. Der erstattete Kassenericht ergab ein günstiges Bild. Mit dem vorjährigen Bestand und den Jahreseinnahmen war ein Bestand von 3050 Mk. vorhanden, von denen 1039 Mk. verausgabt wurden, so daß ein Bestand von 2010 Mk. vorhanden war. Nach Prüfung durch die Revisoren Fey und Rörner wurde dem Kassenericht Entlastung erteilt. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder Joseph Fischer und Bernh. Meier wurden wieder gewählt. Ueber das Ende Oktober zu feiernde 25jährige Stiftungsfest entspann sich eine längere Aussprache. Das Jubelfest soll würdig, aber der Zeit entsprechend, ohne große Kosten gefeiert werden. Es wurde ein Arbeitsausschuß gewählt, der die näheren Vorbereitungen einzuleiten soll. Zu Eingang der Versammlung hielt Herr Geschäftsführer Hartmann einen Vortrag über die Pensionskasse „Selbsthilfe“ in Köln. Aus den Ausführungen ging hervor, daß ein Pensionskassen-Fonds angekauft werden soll zur Sicherung der Ansprüche. Es wird wohl noch einer ganzen Reihe Jahre bedürfen, bis der Pensionsfonds vorhanden ist. Herr Obermeister Hartmann schloß die anregend verlaufene Versammlung mit Dank an die Erschienenen.

• **Die Mitglieder der Städtischen Freiwilligen Feuerwehr** werden auf die heute Abend 8.30 Uhr im Wehrlokal stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht. Anzug: Uniform. Tagesordnung: Wahlvorstand zur Wahl eines stellvertretenden Brandmeisters, Besprechung über die Teilnahme am diesjährigen Verbandstage und Verbandsschleife des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz in Rheidt, verbunden mit dem 65. Stiftungsfest der Rheidter Feuerwehr und des 40jährigen Feuerwehrjubiläum des Verbandsschleife der Rheidter Feuerwehr. Der Vorstandsvorsitzende Oberbrandmeister der Rheidter Feuerwehr, Kreisbrandmeister Kirck: „Aus der Praxis im Feuerwehrwesen.“

• **Wiedersehensfeier.** Das ehemalige 3. untereinfache Infanterie-Regiment Nr. 138 feiert am 7., 8., 9. Juli in Wierden seine 2. Wiedersehensfeier, wozu alle ehem. 138er eingeladen werden. Näheres durch Kamerad Andreas, Abin, Wiesenhausgasse 37.

• **Bahnpostwagen.** Um zu erreichen, daß Sendungen mit der Bezeichnung „Bahnpostwagen“ oder einer ähnlichen Angabe unmittelbar der in Betracht kommenden Bahnpoststation zugeführt werden, wird den Postkunden, namentlich den Geschäftsberechnenden, empfohlen, die Bezeichnung „Bahnpostwagen“ usw. in die Augen fallend farbige zu unterstreichen. Diese Kennzeichnung ist nötig, um die Verteilungsbeamten, die sich bei der Eile, mit der sie den Dienst wahrnehmen müssen, im allgemeinen darauf beschränken, den Bestimmungsort zu lesen, auf die besondere Behandlung der Sendung aufmerksam zu machen.

• **Bauernregeln für den Juni.** Bläst der Juni ins Donnerhorn, bläst er ins Land das liebe Korn. — Medardus (8.) gibt keinen Frost mehr her, der dem Weinstock gefährlich wäre. — Wie's Wetter ist am Medardustag,

bleibt es sechs Wochen lang darnach. — Wie's Wetter auf Medardus fällt, es bis zu Monats Schluß anhalt. — Was St. Medardus für Wetter hält, solch Wetter in die Ernte fällt. — Regnet's an St. Barnabas (11.), schneimen Trauben bis ins Faß. — Ist es Corporis Christi (24.) klar, bringt es uns ein gutes Jahr. — Wenn der Krud noch lang nach Johannis schreit, ruft er Wachs und teure Zeit. — Vor dem Johannisfest keine Gerste man loben mag. — Vier Tage vor und nach der Sonnenwende zeigen die Winde bis Sommers Ende. — Stellt der Juni mild sich ein, wird's auch der Dezember sein. — Regen am Elebenklafertag (27.), bringt Regen sieben Wochen darnach. — Menschen und Juntrind ändern sich gewöhnlich. — Wenn im Juni Nordwind weht, kommt Gewitter oft recht spät. — Nicht zu naß und nicht zu kühl, nicht zu trocken, nicht zu schwül, warm und naß und kühl und trocken, dann gibt der Brachmond in die Milch zu broden. — Vor Johannis (24.) bitt um Regen, nachher kommt er ungelegen. — Ein Feuer und Wasserfessel drauf, ist des Brachmonds bester Lauf. — Was bis September soll geraten, das muß schon im Juni braten. — Auf den Juni kommt es an, ob die Ernte soll bestahn. — Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — Juni trocken mehr als naß, füllt mit gutem Wein das Faß. — Regen am St. Vitustag (15.), die Gerste nicht vertragen mag. — Am Medardus es nicht regnen mag, es regnet sonst wohl vierzig Tag. — Juni feucht aber warm, macht den Bauer auch nicht arm. — Nordwind im Juni gesandt, wehet Korn ins ganze Land. — O heiliger Vit (15.), o regnet nicht, daß es uns nicht an Gerste gebricht.

• **Der Baumfrevler** wird im Frühjahr am meisten betrieben. Der schlimmste ist das Abschneiden der Rinde und das in manchen Gegenden sehr verbreitete Anbohren der Bäume behufs Gewinnung des Wirtensaftes, dessen Menge und Wert in gar keinem Verhältnis zu dem Werte des Baumes und dem dadurch verursachten Schaden steht. Schon mancher fruchtige Baum ist durch dieses Abzapfen zu Grunde gegangen.

• **Reichsbahnsonderzug an die Wasserfeste.** Vom 7. bis 10. Juli d. J. verkehrt ein viertägiger Verwaltungssonderzug von Köln Hbf. nach Bremen-Helgolands-Hamburg, zu dem Anmeldungen schon jetzt durch die Fahrkarten-Ausgabe Köln Hbf. (Schalter 30) entgegen genommen werden. Das ausführliche Programm über den Verlauf der Fahrt wird rechtzeitig bekannt gegeben. Da nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern zu dieser Fahrt zugelassen werden kann, empfiehlt sich möglichst frühzeitige Anmeldung bei der oben genannten Fahrkartenausgabe.

• **Ampelpflanzen.** Jetzt ist wieder die Zeit gekommen, wo man auf Veranden und Balkons anmutige Ampeln schaukeln läßt, von denen grüne und blühende Ranken zierlich herabhängen. Man verwende für sie die beste Mistbeeteerde; denn die Pflanzen sind den ganzen Sommer über auf die paar Handvoll Erde angewiesen. Auch bedürfen Ampelpflanzen sorgfältige Pflege, vor allem ausreichende Bewässerung. Darin wird leider nur zu oft gescheit! Bekannt ist das Mäufeser, Arabis, Arabis, das ziemlich anspruchslos ist und sich äußerst leicht (sogar im Wasserglas) bewurzelt. Schöner noch ist die bunte Callia rezens, eine nahe Verwandte. Eine ganz prächtige Ampelpflanze ist der grasgrüne kanarische Schotenflee, Lotus peltorhynchus, mit seinen silberweißen Blüten und den leuchtend scharlachfarbenen Schmetterlingsblüten. Ebenfalls sehr anmutig wirkt das bunte Stachelgras, Panicum, und Grundermann oder Grunderkebe, Glehoma heberacea. Schmal nimmt sich auch der Schwertfarn, Nephrolepis bostoniensis, die kleinklättige, hängende Velarionie und die dunkelviolette oder weiße Petunie aus. Man denke sich an den Kunstgärtner und lasse sich die angegebenen Pflanzen zeigen.

• **Bienen-Wälder.** In den meisten Gegenden Deutschlands ist der Juni der eigentliche Schwarm- und Volltrachtmonat. Man lasse darum seinen Bienenstand von morgens 8 Uhr an bis nachmittags 3 Uhr nie ganz ohne Aufsicht. Hat ein Volk einen Vorschwärm abgegeben, so erfolgt der Nachschwärm nach 3, 5, 7, 9 oder 13 Tagen; selten erscheinen Nachschwärme später. Gibt man abends das Tüten und Quaken der jungen Königinnen, so kann man an anderen Tagen auf einen Nachschwärm rechnen. Deswegen Nachschwärme ist nicht gut

Stube, nach Frieden fliegen allgemein immer flatter in le- nem Herzen empor und verdrängen den Sonn, den Hoff.

Da — er hat mit, aber vielmehr hina und mit, das Gut übergeben —

Eine Erinnerung. Gift war das Dorf, und läugelt vertilgen Der Schmeicheleier Hammerflügeln. Der bösen Sand in Sand geschlagen.

die Schwärz. Dann wüßte die nachfolgende Zahl fast dreizehn: zwölf und eins oder zwei-wölz gewesen haben. Für die Schwärz, doch in den meisten Geschichten die Zahl als der Spätpunkt im Goldenen genommen wurde.

ment, der bei seiner Schwester auf Heim-  
matururlaub war. Als Vater wurden jetzt  
der 42jährige Arbeiter Paul Böhm und  
der 1 Jahr jüngere Steinseher P. Grahl  
ermittelt und festgenommen. Nach hart-  
näckigem Zeugnissen haben beide die Tat  
eingestanden. Grahl und Böhm sind we-  
gen der verschiedensten Delikte vorbestraft.

**Furchtbare Wirbelstürme**, verbunden  
mit schweren Wolkenebrüchen, haben weite  
Bezirke im südlichen Alabama sowie im  
Mississippi und Louisiana heimgesucht und  
große Verwüstungen angerichtet. Soweit  
bis jetzt festgestellt, sind sechs Personen durch  
die Unwetter umgekommen; die Zahl der  
Verletzten dürfte mehr als hundert betra-  
gen. Besonders in Alabama hat die Wet-  
terkatastrophe großes Unheil angerichtet;  
hundert von Menschen sind obdachlos ge-  
worden, die gesamte Ernte ist zerstört, und  
ganze Wälder sind verwüstet. Auch in  
Georgia sind mehrere Wirbelstürme auf-  
getreten, durch die zahlreiche Gebäude be-  
schädigt, Bäume ausgerissen und Tele-  
phon- und Telegraphenlinien unterbrochen  
wurden.

**Zwei Tote bei einem Motorradunfall.**  
Ein schweres Motorradunfall ereignete  
sich auf der Kempfener Straße kurz vor  
Füssen (Bayern). Der 22jährige Fritz aus  
Weiskensee lud auf der Straße eine ihm  
bekannte Frau, die sich zu einer Beerdig-  
ung nach Füssen begeben wollte, ein, auf  
seinem Motorrad Platz zu nehmen. Die  
Frau fuhr darauf auf dem Sozius mit.  
Kurz vor Füssen rannte das Motorrad  
gegen einen Baum, wobei der Motorrad-  
fahrer und seine Begleiterin getötet wur-  
den. Der Unfall war derart heftig, daß  
das Motorrad im Baum stecken blieb.

**Ein mißglückter Ozeanflug.** Das Flug-  
zeug Columbia der Mrs. Mabel Bell, das  
mit dem Piloten Reboutillier und Kapitän  
Angles nach Old Orchard an der Nordküste  
der Vereinigten Staaten zum Fluge über  
den Ozean aufgestiegen war, mußte wegen  
starken Nebels über der Atlantikküste nach  
Newport zurückkehren.

**Explosion in Hollywood.** Nach einer  
Meldung aus Hollywood ereignete sich in  
dem Künstlerkaffe „Zum russischen Adler“  
eine schwere Explosion. Zehn Personen  
wurden verletzt, davon zwei lebensgefähr-  
lich. Zur Zeit der Explosion weilte auch  
Charly Chaplin in dem Lokal.

**Schredensat einer geistesgestörten Mutter.**  
Donnerstag nachmittag warf eine of-  
fenbar geistesgestörte Frau in Berlin von  
der Brücke über die Spree an der Grün-  
straße im Zentrum der Stadt ihre zwei  
Kinder in die Spree. Vorübergehende ver-  
hinderten, daß sie auch ihr drittes Kind

in das Wasser warf. Es gelang, die bei-  
den Kinder lebend aus dem Wasser zu  
ziehen, die darauf in ein Krankenhaus  
gebracht wurden. Die Polizei nahm die  
Mutter und das dritte Kind in Schutz-  
haft.

#### Die Vernichtung des Phosgen.

**Hamburg, 9. Juni.** Die Restbestände  
des Hamburger Phosgen werden jetzt auf  
dem Dampfer Hudiksvall der Reederei H.  
M. Gehrens und dem Tankmotorschiff Gre-  
te Glade unter Mitwirkung von Reichs-  
wehrpionieren auf den Atlantischen Ozean  
hinausgeführt, um dort in großer Tiefe  
vernichtet zu werden.

#### Eine Verhaftung wegen des Doppelmordes im Schwarzwald.

**Magdeburg, 9. Juni.** Der des Mordes  
an den beiden Lehrerinnen Gersbach im  
Schwarzwald verdächtige Buchhändler R.  
Friedrich Schmidt ist am Freitag auf Ver-  
anlassung der Freiburger Staatsanwalts-  
schaft verhaftet worden. Ob Schmidt als  
Täter wirklich in Frage kommt, erscheint  
noch zweifelhaft. Der Verdacht gründet  
sich darauf, daß Schmidt nach Pfingsten  
eine Wanderung durch das Hölental ge-  
macht und in der Nähe von Breitenau  
die beiden Lehrerinnen getroffen hat. In  
dem gleichen Hotel, in dem die beiden  
Lehrerinnen tags zuvor übernachteten,  
übernachtete nach dem Mordtage auch  
Schmidt und trug sich dabei mit seinem vol-  
len Namen ein.

#### Rückkehr der Bremerflieger.

**Am Sonntag um Mitternacht** tritt die  
Besatzung des deutschen Ozeanflugzeuges  
Bremer an Bord des Dampfers Columbus  
die Heimreise nach Bremen an. Die letzten  
Tage ihres amerikanischen Aufenthaltes  
verbrachten die Flieger in stiller Zurück-  
gezogenheit auf einem Landgute in der  
Nähe von New York.

#### Thea Nasches Plan.

**Ueber das Ozeanflugprojekt der deut-  
schen Kunstfliegerin Thea Nasche** wird be-  
kannt, daß Thea Nasche nunmehr ein neu-  
es Bilanzflugzeug erworben hat. Der ge-  
naue Termin für ihren Start steht noch  
nicht fest, auch ist der Begleitpilot noch  
nicht ausgewählt worden.

#### Was die Raucher dem Staat einbringen.

**Im ersten Quartal 1928** hat sich nach  
den bisherigen Ergebnissen der Steuer-  
wert der verkauften Tabakwaren auf  
180,27 Millionen Reichsmark gestellt. Im  
ganzen letzten Rechnungsjahr (vom 1. 4.  
1927 bis 31. 3. 1928) beläuft sich der  
Betrag auf fast 700 Millionen Mark.

#### Eine tödliche Sanjette.

**In Groß-Lüsewitz in Mecklenburg** muß-  
te ein Arbeiter den Gewinn einer Wette,

eine Weinflasche Kognak auf einen Zug  
auszutrinken, mit dem Leben bezahlen. Er  
starb an Alkoholvergiftung.

#### Erdbeben in Griechenland.

**London, 8. Juni.** In der Umgebung  
von Korinth wurden gestern nachmittag um  
3 Uhr neue Erdstöße verspürt. In der  
Stadt selbst stürzten mehrere Häuser ein.  
Bei der Bevölkerung brach eine Panik aus.  
Auch in Lutraki sind mehrere Häuser ein-  
gestürzt, wobei ein Kind verletzt wurde.  
Die Stadt Jiea am Golf von Korinth  
erlitt schwere Beschädigungen, u. a. wurde  
die Präfektur vollkommen zerstört. Das  
Eben wurde auch in Athen vernommen.

### Sport

**K. Die vorgerückte Jahreszeit** läßt den  
Fußball allmählich zur Ruhe kommen. In  
Brühl selbst war Ruhe, der Brühler Sport-  
verein „feierte“ mit sämtlichen Mannschaf-  
ten. Nur der Freie Turn- und Spielverein  
war mit seiner ersten auf Reisen.

**Köln 93 Reserve — Turn- und Spielver-**  
ein Brühl 1:4 (0:2). Die Brühler haben  
ihre Krise überwunden und befinden sich auf  
einer stetig aufsteigenden spielerischen Bahn.  
Dieses mußten auch die Kölner auf eigenem  
Platz anerkennen. In der 1. Hälfte zeigt  
Brühl ein gefälliges Spiel und gestaltet das  
Treffen leicht überlegen. Bei Halbzeit liegt  
Brühl mit 2:0 sicher in Führung. Dann  
versucht Köln Boden zu gewinnen. Die  
Drangperiode der Kölner geht aber erfolg-  
los vorüber und Brühl übernimmt wieder  
das Kommando. Bald ist nach schönem Zu-  
sammenspiel das 3. Tor für Brühl fällig.  
Beim Stande von 3:0 für Brühl fällt der  
Kölner Ehrentreffer in Gestalt eines Elf-  
meters. Der frühere Torwart, jetzt als Läu-  
fer tätig, glaubt sich in seine alte Tätig-  
keit verkehrt. Bei einem Angriff der Kölner  
im Strafraum hält er das Leder mit bei-  
den Händen. Nach dieser heiteren Episode  
fällt kurz danach für Brühl das 4. Tor  
und damit ist die alte Trefferpanne wie-  
der hergestellt. Bis zum Schluß bleibt es  
bei diesem Ergebnis. — Die Kölner Mann-  
schaft war im Ganzen gesehen der Brüh-  
ler Elf nicht gewachsen. Brühl gefiel durch  
gefälliges Zusammenspiel. Seine besten Leute  
waren Mittelläufer und beide Verteidiger,  
davon der linke der Bessere. Der erstmalig  
in der Mannschaft spielende Torwart glänzte  
durch sichere Fangtechnik. Der sonntägliche  
Gegner ist frech.

In Stuttgart fand vor 10 000 Zuschauern  
ein Fußballänderwettbewerb des belgischen und  
deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes  
statt. Die Deutschen waren jederzeit Herr  
der Situation und siegten leicht mit 6:1.

Das Spiel um die 3. Stelle in der Mei-  
sterchaftsrunde der ersten im westdeutschen  
Spielverband sah Schalke 04 nach aufre-  
gendem Kampf knapp mit 3:2 über Schwarz-  
weiß Barmen in Elberfeld siegreich. Nun  
wird am nächsten Sonntag zwischen dem  
Dritten der Erstrunde und dem Sieger der  
Zweitrunde der 3. Vertreter Westdeut-  
schlands festgestellt, welcher am 8. Juli ge-  
gen den Hamburger Sportverein im Spiel  
um die deutsche Meisterschaft anzutreten hat.  
Die Essener, die über ihre beste Form hin-  
aus sind haben nicht die besten Aussichten.  
Nach gestern mußten sie sich dem Rhein-  
dier Spielverein mit 3:1 beugen. Weitere Re-  
sultate sind: Sportklub M. Glabbach —  
Borussia M. Glabbach 1:4, Altesseisen —  
Rhein 5:1, Blauweiß — C. f. K. 5:2,  
Bonner Fußballverein — R. C. 4:4, Mei-  
derich 06 — Sülz 07 2:3, Oberhausen —  
Tennis Borussia Berlin, der 2. Vertreter  
Berlins um die deutsche Fußballmeisterschaft,  
1:3, Hagen 72 — Tennis Borussia Ber-  
lin 5:5.

Am Samstag und Sonntag fanden die  
Endspiele in Amsterdam statt. Die einzige  
noch im Spiel befindliche europäische Mann-  
schaft, die italienische schlug die Landeself  
von Ägypten mit 12:3. Die Ägypter  
konnten auf dem durch reichlichen Regen über-  
aus glatt gewordenen Platz ihre gefährliche  
Schnelligkeit nicht zur Entfaltung bringen  
und mußten Italien den 3. Platz an der  
„Olympia“-Sonnen überlassen. Das Spiel der  
beiden Südamerikaner, Argentinien und Uru-  
guay fand keine Entscheidung. Trotz zwei-  
maler Verlängerung um 15 Minuten blieb  
es beim Ergebnis von 1:1. Bei Halbzeit  
stand es 1:0 für Uruguay. Ein Sieg der  
Argentinier wäre nach dem Spielverlauf nicht  
unverändert gewesen. Die Entscheidung soll nun  
in einem nochmaligen Treffen am Mittwoch  
fallen.

### Lest die Zeitung Wissen ist Macht

Verantwortlich: Peter Weher, Brühl.  
Verlagsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“  
Buchdruckerei R. Weher GmbH, Brühl.

#### Statt jeder besonderen Anzeige.



Nach Gottes unerforlichem Rat-  
schlusse entschlief Sonntag morgen 12  
Uhr unsere unvergessliche Mutter.  
Schwiegermutter, Großmutter, Schwe-  
ster, Schwägerin und Tante.

die wohlachtbare Frau

**Wwe. Josef Pfaffenberger**  
Margareta geb. Muhr

sanft im Herrn.

Sie verließ nach längerer Krank-  
heit, reichzeitig versehen mit den Heil-  
smitteln der röm.-kath. Kirche im Alter  
von 84 Jahren.

Um ein frommes Gedächtnis für die  
liebe Verstorbene und um stille Teil-  
nahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesdorf-Kolonie, Brühl, Urbach,  
Büschel, Posthof 1. Bayern, den 11. Juni 1928.

Die Beerdigung ist am Mittwoch,  
den 13. Juni 9 Uhr vom Sterbehause  
Wehrbachweg Nr. 128 aus. Anschließend  
die feierlichen Exequien.

#### Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger  
Teilnahme und die Kranzspenden beim  
Hinscheiden meiner lieben Gattin, un-  
serer guten Mutter sagen wir hiermit  
allen

herzlichsten Dank

Matth. Bach und Söhne.

Brühl, den 11. Juni 1928.

Gustav Theodor

Die glückliche Geburt  
eines Sonntagsjungen  
zeigen hoch erfreut an

**Theo Schallenberg u. Frau**  
Else geb. Nicht.

## Vollständiger Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäftes.

Ebenso komplette Laden- u. Büro-Einrichtung,  
Registrierkasse, Geldschrank, Handwagen,  
Handbohrmaschine und Waage zu verkaufen.

**Michael Pfeil**  
Eisenwarenhandlung  
Brühl-Markt

### Eintags- küken

Nächster  
Schlüpftermin  
15. Juni 1928

von weißer amerik. Leg-  
rebbuhni. Italiener.  
Stück Mk. —.80

Strenge Kassenkontrolle-  
Fehlerrückzahlung.

**Geflügelhof**

**Cronen, Brühl,**  
gegenüber d. Wiesdorfer  
Bauhof.

**Ferkel-  
halter**

Original Schweizerisches  
Vatnamehl

10 Pfd. 80 Pfr. Mühl.  
Mfr. 4.50.

**Theo Vering.**

Kartoffelgroßhandlung

**Badorf,**  
Telefon 294.

### Frauen

wenn Sie viel Geld  
verloren wollen, dann  
kaufen Sie einen  
Wassermotor für  
Ihre alte Waschma-  
chine direkt bei der  
Fabrik. Preisliste  
gratis. Versand ge-  
gen Nachnahme drei  
Mark. Bei nicht ge-  
kauften Geld zurück.  
Waschmaschinen-  
Fabrik Kampmann,  
Wilmshausen a. d. Ruhr.  
Bruchstr. 43-45.

**Bell u. Grammophon**

fast neu, zu verkaufen.  
Bonstr. 71 II.

**Gemüse-  
pflanzen**

an ver. Theodor Mühl.  
Gaborer Platz, Badorf

**Gebr. Bohrmaschine**

für Kräftetrieb, weil  
überaus billig zu verk.

Anton Kappel, Schleier-  
meister, Kemnitzerstr. 40.

**Gebr. Nähmaschine**

billig zu verkaufen.  
Hilfstr. 58.

### Zimmer

mit voller Pension an  
einzelnen Herrn zu ver-  
mieten. Dasselbe geeig-  
neter Raum für Auto-  
garage. Wo tagt die  
Geheimsache 11.

**Zweitmädchen**

ge sucht.

Frau August von Dost  
Haus Eichholz  
Post Weßling.

**ig. Mädchen**

Suche ein anständiges

v. 2. u. 2. Kind, die auch  
Hausarb. übern. in kl.  
Geich. auch nach Köln.

**Frau Fritzsche, Köln,**

Darmstädterstr. 2  
an der Bonstr.

**Mädchen von 23 Jhr.**

sucht Stelle  
zur weiteren Ausbildung  
in Küche u. Hausarbeit.  
Su. ertrag. Gehaltsf. 10.

**Besseres Mädchen.**

15-17 Jahre alt, als  
**Zweitmädchen**

ge sucht.  
Wo tagt die Geich. 12.

**Mädchen**

das per et. Schneiderin  
tann zur Ausbildung gel.  
Frau Schöneberg, Brühl,  
Schloßstr. 5.

### Nehme noch

**einige Leute**

in

**Kost u. Logis**

**Pro Woche**

**17.50**

**Gudde,**

**Wallstrasse 6.**

**Mädchen od. Junge**

zum Milchaustragen 10-  
12 Pfr. gesucht.

**W. K. Krautwig,**

**Geichstr. 35.**

**Mädchen**

für halbe oder ganze  
Tage gesucht.

**Geichstr. 35.**

**Siehe Breilach,**

**Blumenkohl-, Rosen-  
kohl-, Erdkohl-,  
frühe, späte Wirs-  
pflanzen abzugeben.**

**Heinrich Kreuzer,**  
**Badorf, Mönchengasse 6.**

**Verloren**

**Goldene Vorsiecknadel**

(Perle mit 2 Brillanten)  
Samstag morgen auf  
dem Wege zur Kaiserstr.  
(Benzolbahn). Gegen Be-  
lohnung abzugeben in der  
Geheimsache 11.

### Preiswerte

## Fleischwaren

morgen Dienstag

auf dem Markt

|                               |                     |
|-------------------------------|---------------------|
| Ochsenbacken ohne Knochen     | Pfd. 70 Pfr         |
| Kalbs-, Rind-, Schweineherzen | 60 "                |
| Kalbs- und Rinder-Leber       | Pfd. 1.40, 1.10 Mk. |
| Lunge                         | Pfd. 25 Pfr.        |
| Euter                         | 40 "                |
| gesalzene Schweine-Schnauzen  | " 40 "              |
| und Ohren                     | " 35 "              |
| Füße                          | " 25 "              |
| Hämmchen                      | Pfd. 50-60 "        |

Um geneigten Zuspruch bittet:

**Peter Mergler, Metzgermeister.**

### Farbige Schuhe

sonie Meiber, auch feidene, weiße Möbel usw.  
reinigt man am besten und sichersten mit:

**„Heibural-Fleckwasser“**

in Flaschen zu 60 Pfr., 1.- Mk. und 1.50 Mk.  
Verkauft. Zu haben in Brühl:

**Drogerie Heinrich Lauten, Uhlenstraße,**

**Drogerie Peter Schmitter, Kölnstraße.**

**„Christus-König-Kirche-Stettin-Lafade“**

„Bittet und Ihr werdet empfangen“. So der gültige  
Gott — und täglich empfängt Du auf Dein Bitten  
Lebensunterhalt, Sonne und Gnade.

Nun bittet Gott gleichsam in diesem Kirchbau  
Dich um ein einziges Almosen für seinen Taber-  
nackel — und Du tust, als wenn Du nichts hö-  
rest.

Bist doch in diesem Monat um des göttlichen Ver-  
gens im Sakrament der Liebe willen.

Gaben bitte senden an:

**Kath. Pfarramt St. Otto, Stettin, Postfach-**

**konte Stettin 50 23 oder an: Pfarrer Leo Schmidt,**

**Stettin, Klosterstr. 4 III.**

**Ex Sie**

das beste  
Mittel gegen  
Fühneraugen  
und  
Hornhaut

**Lebewohl**

Blechdose (8 Pfaster) 75 Pfr., **Lebewohl-Fuß-**  
bad gegen empfindliche Füße und Fußschwell-  
schachtel (2 Bäder) 50 Pfr., erhältlich in Apo-  
theken und Drogerien. Sicher zu haben  
**P. Schmitter, Kölnstr. 15.**

## Die Gegenwartsfrage der deutschen Wirtschaft

Die Entwicklung der deutschen Wirtschaft in den letzten 11½ Jahren war keine einheitliche. Immer wieder sind Schwankungen zu beobachten. Das Jahr 1927 stand offensichtlich im Zeichen einer Hochkonjunktur. Äußere Gründe wie die Nachwirkungen des englischen Bergarbeiterstreiks und das reichliche Herinströmen von Auslandskrediten wirkten mit innerwirtschaftlichen Gründen wie der allmählichen Stärkung des Binnenmarktes zusammen, die Hochkonjunktur hervorzurufen. Dann kam mit dem Winter 1927/28 ein Abflauen des Hochstandes der deutschen Wirtschaft. Ein gewisser Stillstand, begünstigt durch die Einflüsse der Saison, machte sich bemerkbar. Das Frühjahr 1928 brachte eine Wiederbelebung, insbesondere solcher Gewerbe, die dem Wechsel der Jahreszeiten unterworfen sind, wie der Landwirtschaft, der Gärtnerei, vor allem des Baugewerbes, aber auch anderer Wirtschaftszweige. Inzwischen ist die neue Entfaltung des Wirtschaftslebens bei weitem nicht so lebhaft wie im Vorjahre; sie wird vereinzelt durch die eigentümliche Konjunkturentwicklung gehemmt. Das geht z. B. aus der Entwicklung der Zahl der Vollbeschäftigten hervor, die in den ersten Monaten des laufenden Jahres sich bei weitem langsamer gesteigert hat als im Vorjahre.

Am anschaulichsten läßt sich der Stand der deutschen Wirtschaft an der Lage der beiden wichtigsten Gewerbezweige, der Industrie und der Landwirtschaft, sowie an der Entwicklung des deutschen Außenhandels aufzeigen. Die Lage der deutschen Industrie ist keineswegs einheitlich. Die Textil- und Lederindustrie z. B. liegt in gewissem Sinne darnieder, in ihr macht sich eine Abnahme des Beschäftigungsganges und ein Rückgang der Erzeugung bemerkbar. Auf der anderen Seite weisen Baugewerbe und Bekleidungsindustrie infolge der günstigen Jahreszeit eine Zunahme in der Beschäftigung und Erzeugung auf. In der deutschen Schwerindustrie ist ein Schwanken in der Entwicklung zu beobachten. Die Kohleenerzeugung und die Walzwerksproduktion erreichten noch im Februar 1928 Rekordhöhen. Seit einigen Wochen ist jedoch ein leiblicher Rückgang in der Erzeugung und auch im Absatz wahrzunehmen. So z. B. ist die arbeitstägl. Kohleproduktion von März auf April um 7,9 Prozent gesunken. In der Maschinenindustrie hat das Inlandgeschäft eine gewisse rückläufige Bewegung erfahren. dagegen hat sich der Auftragseingang aus dem Auslande gebessert.

Ist schon die Entwicklung in der Industrie keine einheitliche, so ist das noch weniger der Fall in der Landwirtschaft. Dieser wichtige Wirtschaftszweig befindet sich ja seit Jahren schon in schwieriger Lage. Häufige Naturkatastrophen, Überschwemmungen und dergl. haben, neben erheblichen Entschwendungen, die Lage der Landwirtschaft in einzelnen Teilen Deutschlands recht schwierig gestaltet. Dazu kommt, daß die Landwirtschaft noch in den Anfängen einer Umstellungsperiode, eines Rationalisierungsprozesses zur Wiederherstellung ihrer Rentabilität sich befindet. Die letzte Ernte war besonders ungünstig. Kein mengengemäßer war zwar der Ertrag an wichtigen Fruchtarten 1927 höher als 1926 (so wurden 1927 10,25 Mill. Tonnen Brotgetreide geerntet, 1926 dagegen 9,13 Mill. Tonnen). Aber der Güte nach war die erzielte Ernte an Brotgetreide, auch an Kartoffeln unverhältnismäßig schlecht. Besser steht es z. T. mit dem deutschen Viehstand. Hier sind die Lücken der Kriegs- und Nachkriegszeit in der Hauptsache ausgefüllt. Von besonderer Bedeutung für die weitere Entwicklung der Landwirtschaft ist die Lösung des Problems der Entschuldung. Ein Anfang nach dieser Richtung ist durch das Notprogramm gemacht. Doch ist ein schneller und durchgreifender Erfolg dieser Aktion kaum zu erwarten.

Die Entwicklung des deutschen Außenhandels war in den letzten Jahren ebenfalls sehr ungleichmäßig. Die Einfuhr, die im Monatsdurchschnitt 1927 im reinen Warenverkehr 1.178,6 Mill. Reichsmark betrug, ist in den ersten Monaten des Jahres 1928 langsam, und zwar bis zum März auf 1.229,9 Mill. Reichsmark gesunken, um erst im April wieder eine Steigerung zu erfahren. Die Ausfuhr, die im Monatsdurchschnitt 1927 851,6 Mill. Reichsmark betrug, ist dagegen langsam in den ersten Monaten des Jahres 1928 gestiegen und hat im März eine Rekordhöhe von 1.022,1 Mill. Reichsmark erreicht. Die Handelsbilanz gestaltete sich für die letzten 3 Jahre wie folgt: 1925: 2,81 Milliarden Reichsmark, 1926: 0,23 Milliarden Aus-



## Mit einem PS von Berlin nach Paris

Der Empfang des Droschkentouristen Hartmann in Paris.

Der fast siebzig Jahre alte Berliner Droschkentourist Gustav Hartmann hat zum Ab-

schluß seiner Laufbahn mit seinem Droschkengaul „Grasmus“ eine Fahrt von Berlin nach Paris ausgeführt, die er glücklich zu Ende führen konnte. In Paris war der „Eiserne Gustav“, wie man ihn nennt, Gegenstand begeisterter Ovationen, wie unser Bild zeigt. Er wurde vom Publikum stürmisch gefeiert und wurde vom deutschen Botschafter zum Frühstück geladen.

fuhrrückkehr und 1927: wieder 3,35 Milliarden Einfuhrüberschuß.

Das Kernstück der deutschen Wirtschaft ist immer noch der Kapitalmarkt und die Abhängigkeit vom ausländischen Kapitalmarkt. Immerhin hat seit einigen Monaten die Herannahme von Auslandskrediten erheblich nachgelassen und der inländische Kapitalmarkt wäre noch günstiger, wenn nicht die Reparationslasten auf der deutschen Wirtschaft ruhten, die ab 1. September d. J. ja erst in ihrer vollen Höhe von 2,5 Milliarden sich auswirken werden.

## Die Frostschäden im Moselweinbau Hilfe tut Not!

Der Vorstand des Wingerverbandes für Mosel, Saar und Ruwer hat sich in einer Sitzung mit dem Umfange und der Heilung der Frostschäden befaßt und u. a. folgende Feststellungen gemacht:

Seit dem Jahre 1873 wurde das Weinbaugebiet der Mosel, Saar und Ruwer niemals von einer Katastrophe heimgesucht, wie sie in den Nächten vom 9. bis 12. Mai d. J. eingetreten ist. Die Frostschäden sind allgemein. Weinbaugemeinden, die gänzlich verschont geblieben sind, gibt es nicht. Unterschiede bestehen nur in dem Umfang der Verheerungen, die in vielen Fällen bis zu 100 v. H. der Ernteaussichten betragen. Der Vorstand ist darüber vollkommen einig, daß das Weinbaugebiet von Mosel, Saar und Ruwer für die Jahre 1928, 1929 bis Anfang 1930 Notstandsgebiet geworden ist, wenn auch die Witterung der kommenden Monate und vor allen Dingen im kommenden Jahr viel ausgleichend kann. Zur Hebung des Notstandes hält der Vorstand des Wingerverbandes für Mosel, Saar und Ruwer u. a. folgende Maßnahmen für notwendig:

Niedererschlagung der rückständigen Steuern für die Winger der Gemeinden, die in den Jahren 1926 und 1927 durch Frost, Hagelschlag usw. Mißernten zu verzeichnen hatten und nunmehr wieder Frostschäden erlitten haben.

Erlaß aller Steuervorauszahlungen, soweit sie noch nicht geleistet sind.

Niedererschlagung aller Steuern, sowohl des Reichs, des Staates und der Gemeinden, für die Wirtschaftsjahre 1928 und 1929.

Entschädigung an die Weinbaugemeinden wegen den ausfallenden Gemeindefeuern aus Staatsmitteln.

Stundung der Reichswinzereitel und Niedererschlagung der Zinsen für die Jahre 1928 und 1929.

## Westdeutschland

• Köln: (Schlebusch will nach Köln einmündet werden). In der letzten Gemeinderatsitzung zu Schlebusch wurde gegen die Stimmen der Linken beschlossen, die bereits eingeleiteten Eingemeinderungsverhandlungen mit Wiesdorf abzubrechen und sofort unmittelbare Verhandlungen mit Köln aufzunehmen.

• Köln: (Fronleichnam). Die große Fronleichnamprozession in Köln, die alljährlich vom Dom ausgehend, in mehrstündigem Umzuge durch die Alt- und Neustadt sich bewegt und an der die katholischen Pfarreien von Köln sich beteiligen, mußte infolge des starken Regenwetters ausfallen. Die altbergrachte sogenannte Mülheimer Gottesstadt, eine Prozession auf dem Rheine war gleichfalls durch die Ungunst des Wetters beein-

trächtigt; nach etwa einstündigem Umzuge durch Mülheim kehrte sie zunächst in die Kirche zurück, um dann aber später doch noch auszufahren und den Dampfer zu besteigen. Die Rheinfahrt vollzog sich dann in der üblichen Weise. Gegen 1 Uhr gingen die Teilnehmer wieder an Land und zogen zur Kirche, wo die katholische Veranstaltung nach kurzer Andacht ihr Ende erreichte.

• Köln: (Der älteste Fluggast). Mit dem Flugzeug von London traf hier eine 91-jährige Dame — eine Deutsche — auf dem Kölner Flugplatz ein. Die Greisin, der noch die Zeit, in der es keine Eisenbahnen gab, bekannt ist, traf wohlbehalten hier ein. Es dürfte sich bei dem Fluggast wohl um eine der ältesten Personen handeln, die seither sich des modernsten Verkehrsmittels bedient haben.

• Bonn: (Universität). Die Besuchsziffer der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität ist im Sommerhalbjahr 1928 eine ungewöhnlich hohe. Über zweieinhalbtausend Studierende wurden neu eingeschrieben, eine bisher noch nicht erreichte Zahl von neuen Studierenden. Die Gesamtzahl der Studierenden beläuft sich jetzt auf über sechstausend, davon sind etwa hundertfünfzig Gasthörer. Auf die einzelnen Fakultäten verteilen sich die immatrikulierten Studierenden folgendermaßen: katholisch-theologische 418 männliche; evangelisch-theologische 142 männliche und 2 weibliche; juristische 1430 männliche und 61 weibliche; medizinische 898 männliche und 194 weibliche; philosophische 2026 männliche und 698 weibliche. So hat die Universität ihren Friedensstand von Studenten bereits überschritten. Der Neubau des einen Universitätsflügels ist soweit vorgeschritten, daß voraussichtlich im kommenden Jahre das ganze imposante Gebäude seiner Bestimmung übergeben werden kann und daß damit das alte kurfürstliche Schloß, so wie es ursprünglich geplant war, in seiner Vollendung sich erhebt. — Der Professor der Geographie an der Universität Bonn, Geh. Reg. Rat Dr. Philippson ist zum Ehrenmitglied der königlichen italienischen Geographischen Gesellschaft sowie zum Ehrenmitglied der Wiener Geographischen Gesellschaft gewählt worden.

• Rolandse: (Raubüberfall auf die Bahnstation Rolandse). Mittwochsabend um 10.45 Uhr drang in den Stationsdienstraum Rolandse ein maskierter Dieb ein. Er hielt den anwesenden Fahrbediensteten mit vorgehaltenem Revolver in Schach und raubte die Kasse der Fahrkartenausgabe mit 64 Mark Inhalt. Auf demselben Wege, auf dem er gekommen, verschwand er wieder. Der sofort benachrichtigte Bahnhofsvorsteher und der Fahrbedienstete suchten alsbald den Bahnhof ab, ohne jedoch eine Spur des Täters zu finden. Nach Eintreffen des Eisenbahnpolizeidienstes von Koblenz wurde ein Bahnpolizeihund angelockt, der die Spur bis zu dem 3 Kilometer entfernten Rodderberg verfolgte, doch blieb die Verfolgung der Spur ohne Ergebnis.

• Boppard-Rhein: (Feuer auf einem Polizeiboot.) Auf dem hier stationierten Polizeiboot 2 erfolgte aus bisher noch unbekannter Ursache eine Benzintank-Explosion, wodurch das ganze Schiff in Brand geriet. Die vordere Kajüte brannte vollständig aus. Die Besatzung des Bootes sowie vier Landjäger konnten sich noch rechtzeitig unter Zuhilfenahme ihrer Kleidung in Sicherheit bringen. Die Detonation hatte eine große Menschenmenge an den Rhein gelockt. Die schnell an der Brandstätte erschienene Feuerwehr konnte das Feuer löschen.

• Wittlich: (Sechs Häuser in Schutt und Asche gelegt). Spielende Kinder verursachten hier ein Großfeuer, das in kurzer Zeit sechs Häuser in Asche legte. Ein siebentes Haus konnte durch die Feuerwehr gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß, da viel Heu und Stroh sowie Mobiliar mitverbrannt ist. Auch ein Teil des Tuchlagers der Firma Sommer fiel den Flammen zum Opfer.

• Trier: (Ein hoffnungsvoller Sprößling). In Perl gelang es einem Grenzlandjäger, einen 17jährigen Burtschen aus Ostpreußen aufzugreifen, der die Grenze überschreiten wollte, um sich zur französischen Fremdenlegation zu melden. Nach einem eingehenden Verhör stellte es sich heraus, daß der junge Mann seinem Lehrherrn in Rastenburg in Ostpreußen 3000 Mark gestohlen und dann das Weite gesucht hatte. In seinem Besitze fand man noch 42 Mark. Den größten Teil des Geldes will er mit zwei Burtschen in Koblenz geteilt haben, die ihm vorgaben, daß ihm beim Eintritt in die Fremdenlegation das Geld doch abgenommen werden würde. Im Gefängnis versuchte er auszubrechen, indem er dem wachhabenden Beamten Holzschne ins Gesicht warf und ihm mit einem Schmelz niederzuschlagen versuchte.

• Bregell: (Im See ertrunken). Beim Baden im Bregeller See ertrank der 16-jährige Fritz Rieter aus Lohrbach. Er wurde von einer Herzlähmung befallen und ertrank ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Auch die Bemühungen eines sofort herbeigerufenen Arztes blieben ohne Erfolg.

• M. Gladbach: (Verzweiflungstat einer Mutter). Die etwa 26 Jahre alte Frau Rüdemann aus M. Gladbach sprang in der Nähe von Schloß Mülendorn mit ihrem 5 Monate alten Kind in die Niers. Das Kind wurde vom Wasser abgetrieben und ertrank. Die Frau blieb in den Weiden hängen und rettete sich später selbst. Sie stellte sich freiwillig der Polizei und wurde in Haft genommen. Man nimmt an, daß der Grund zu ihrer Verzweiflungstat das sehr unglückliche Verhältnis zu ihrem Manne war.

• Duisburg: (Unfall in der Kirche). Während des Gottesdienstes (Kürste Domers) in der katholischen Kirche zu Duisburg-Laar ein größeres Stück vom Deckenverputz herab. Ein Junge wurde von dem herabstürzenden Geröll schwer verletzt.

• Duisburg: (Zurückbarer Selbstmord). In den Abendstunden warf sich im Duisburger Walde zwischen der Umgehungsbahn und Wohnung eine Frau vor einen Straßenzug; sie wurde bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Das Motiv der Tat ist bisher noch unbekannt.

## Märkte

Kölner Hauptmarkt vom 8. Juni 1928.

Trotz des Feiertags und des anhaltenden Regens war der Markt gut besucht und die Nachfrage rege bei teilweise steigenden Preisen. Es kosteten im Großhandel: Spinat 8 bis 18, Rhabarber 80 bis 100, Butterkohl 7 bis 9, junge Erbsen 70 Pfennig das Pfund. Rüb- stiel 4 bis 6, Mörschen 18 bis 20, junge Zwiebeln 30 bis 50, Mangold 4 bis 6, Radies- chen 5 bis 6 Pfennig das Pfund, Kohlrabi 9 bis 12, Kopfsalat 6 bis 10, Spitzkohl 25 bis 30, Wirsing 18 bis 28 Pfennig das Stück, Kartoffeln, Industrie 6,80 bis 7,30 Mark der Zentner. Spargel 86 bis 90, zweite Sorte 45 bis 50 Pfennig das Pfund, Stachelbeeren 25 bis 30, hiesige Kirchen 35 bis 45, ausländische bis 55, hiesige Erdbeeren 80 bis 120, ausländische 90 bis 100, Aprikosen 65 bis 75 Pfennig das Pfund. Ferner an Aus- landswaren Blumenkohl 40 bis 50, Gurken 30 bis 50, Salat 8 bis 11, Pfennig das Stück, dicke Bohnen 20 bis 22, Erbsen 30 bis 35, grüne Bohnen 70 bis 75, Zerkornen 65 bis 75, Kartoffeln 10 bis 18, Zwiebeln 10 bis 11 Pfennig das Pfund, Mörschen 60 bis 75 Pfennig das Pfund, Butter 1,60 bis 1,85 Mark das Pfund, Eier 8 bis 14 Pfennig das Stück.

## Westdeutscher Rundfunk

Dienstag, 12. Juni.

11.15—11.55 Köln: Schulfunk.  
13.05—14.30 Köln: Mittagssongert.  
14.30 Ratschläge fürs Haus.  
15.40—16.00 Köln: Kinderstunde.  
16.00—16.40 Köln: Jugendfunk.  
16.45—17.30 Düsseldorf: Juntpädagog. Arbeitsgemeinschaft.  
17.30—18.00 Köln: Aus der Werkstatt des Schauspielers.  
18.00—18.55 Köln: Vesperkonzert.  
19.20—19.45 Köln: Franz. Unterhaltung.  
19.45—20.05 Köln: „Lebensvorgänge beim gefunden und tranken Wein- schen.“  
20.05 Köln: Sonderbericht aus Amsterdam.  
20.15—20.55 Köln: Tanzmusik.  
21.00 Köln: Wettlauf (Hörspiel).  
Anschl. Köln: Letzte Meld. u. Sportbericht.  
Anschl. Kunitzille

# Gesundheit und Leben

Beilage der Brühler Zeitung

## Mutter und Kind

Von Dr. Franz Brud, Berlin-Friedenau

Der an sich schwer fassbare Begriff Kultur hat sich im Laufe der Zeiten bei allen Völkern vielfach verändert, insbesondere was Sitten, Tugend, Kunst etc. anlangt. Nur das eigentliche Wesen des Weltalls, die Natur, ist sich, soweit menschliche Kenntnis zurückreicht, immer gleich geblieben. Wenn auch im Bereich aller lebenden und auch der toten Dinge anscheinend viel Neues entdeckt wurde und wird, so muß dennoch gesagt werden, daß, namentlich, was die Lebewesen, kleinste wie größte, anlangt, ein jedes derselben bereits im Weltgefüge vorhanden war: nur war es den stets fortschreitenden Wissenschaften vorbehalten, Dinge, welche vorher unbekannt waren, an die Oberfläche zu ziehen. Dies gilt insbesondere für die mikroskopisch kleinsten Wesen. Von diesen sei jedoch hier nicht die Rede, vielmehr von dem Wesen, welches als das wichtigste auf Erden gilt, von Menschen u. zwar einmal von seiner Entstehung und ferner von seinem Verhältnis zu dem Gefäß, aus welchem es hervorkommt, also vom Kinde und seiner Mutter. Dieses Verhältnis der beiden zueinander, ist trotz Wechsel aller Kulturformen, stets das gleiche geblieben und soll hier kurz beleuchtet werden.

Der Vater zeugt das Kind, im Leibe der Mutter wächst es bis zur Reife. Im Interesse einer tunlichst gesunden Nachzucht ist es, genau so wie beim Tiere, um so mehr noch beim Menschen, erforderlich, daß die werdende Mutter aus bestem Stoffe bestehen, damit auch das Fleisch von ihrem Fleische gesund und widerstandsfähig sei. Bei den Naturvölkern ist dies im Großen und Ganzen noch der Fall, soweit sie nicht, wie unsere „Kulturvölker“ von unserer heutigen Kultur (Alkohol, Seuchen etc.) bereits übel beeinflusst sind. Wir müssen bestrebt sein, aus tunlichst gesunden Müttern auch gesunde Kinder zu züchten, und deshalb soll kurz erklärt werden, was hierfür zu tun ist. Vor allem ist es nötig, daß der Körper der werdenden Mutter so gezogen werde, daß alle Teile desselben, vor allem das für die Geburten so wichtige Knochengestütz, sich als möglichst widerstandsfähig erweisen; also ist Turnen, Schwimmen und sonstiger Sport sehr wichtig. Auf dem Lande liegen die Verhältnisse an sich günstiger als in der Stadt, da die gesunde Bauernarbeit ihren Zweck hierfür besser erfüllt, als das von Tanz, Fabrikarbeit etc. oft übel beeinflusste Stadtleben. Krankheit der Eltern, insbesondere geistige, ist natürlich auch ein ungünstiger Züchtungsfaktor, dergleichen die mit Krankheit zu identifizierenden 2 Dinge: Trunksucht und Verbrechen. In einzelnen Staaten von Nordamerika geht man aus diesem Grunde bereits sehr streng vor; nur gesunden Partnern wird die Ehe erlaubt! Es soll eben das Indieweltgeheimnis von Schädlingen absolut vermieden werden!

Das Verhalten der Mutter bis zur Geburt des Kindes ist ebenfalls im Allgemeinen festzulegen. Ist sie gesund, so darf sie getrost, insbesondere als Hausfrau, weit über die Hälfte der Zeit tätig sein. Von Haus aus schwächliche Frauen oder solche, bei denen während der Tragezeit eine Krankheit sich einstellt, müssen sich natürlich schonen; Uebertreibung wäre da von Uebel. Am besten ist's dann, einen Arzt oder eine unserer recht zuverlässigen „Füorge- bezw. Pflegestellen“ zu Rate zu ziehen. Hauptpflege ist sehr wichtig, also Bäder, Waschungen usw. Auch auf kräftige, gute Nahrung ist zu sehen, denn die werdende Mutter hat doch sehr viel zu ernähren! Also auch fleißig Milch!

Ferner ist während der Tragezeit auf das Entstehen von Krankheiten sehr zu achten, vor allem auf Tuberkulose, sodann auf Nierenentzündung mit anschließenden Schwangerschaftslähmungen (Eklampsie)! Letztere deutet sich frühzeitig durch Haut- insbesondere Röttschwellungen an.

Oben ist schon auf die Wichtigkeit eines gesunden Knochengestützes der Mutter hingewiesen worden! Ist letzteres, namentlich im Becken, verbogen, d. h. unregelmäßig geformt, so ist dies ein schweres Geburtshindernis und kann Mutter und Kind das Leben kosten. Zum Glück sind dies aber doch Seltenheiten. Immerhin muß gesagt werden, daß eine Geburt in der Stadt fast zu den gefährlichsten Dingen gehört, während dieser Vorgang auf dem Lande und gar erst bei den Naturvölkern nur als das betrachtet wird, was es eigentlich auch ist: ein natürlicher Vorgang!

Die Regierfrau geht meist, kaum daß sie in der Entbindungshütte das Kleinkind etwas salofähig gemacht hat, gleich wieder an ihre harte Arbeit; auf dem Lande bei uns ist's

meist ebenso: Es wird sofort wieder gearbeitet und — gestillt!

Das Stillen ist ebenfalls als ein sehr wichtiger Faktor zu besprechen: Nichts ist für das Kind nötiger als die Nahrung, welche von der Mutter direkt kommt, und wenn Mütter aus fadenscheinigen Gründen nicht stillen wollen, so ist dies sehr zu bedauern! Nur wirklich kranke Mütter (vor allem solche, welche tuberkulös sind), sind strengstens vom Stillgeschäft zurückzuhalten, sonst aber, wenn eben nicht ein durch Krankheit bedingtes Hindernis vorliegt, soll jede Muttermutter ihrem Kind das zukommen lassen, was kein Tier der Wildnis seiner Brut vorenthält.

## Ist Tuberkulose heilbar?

Von Prof. Dr. A. Bacmeister, St. Blasien,

In unseren wissenschaftlichen Anschauungen über die Entstehung der Tuberkulose im menschlichen Körper, über die Art ihrer Verbreitung in demselben und auch über ihre Heilfähigkeit sind in den letzten Jahren mit unserer wachsenden Kenntnis dieser Vorgänge wesentliche Änderungen erfolgt.

Wir wissen jetzt, daß in den Kulturländern jeder Mensch fast ausnahmslos in der Jugend tuberkulös wird. Aber das Tröstliche ist, bei der Mehrzahl der Menschen heilt diese tuberkulöse Erstinfektion glatt und ohne Behandlung aus. Schon daraus geht hervor, daß der menschliche Körper mit dieser Krankheit in den meisten Fällen fertig wird. Bei nur einer beschränkten Anzahl der Erkrankten geht die Tuberkulose weiter und führt zu einer Verbreitung im Körper. Diese Entwicklung der Krankheit nennen wir das Sekundär-Stadium. Ein Teil der befallenen Jugendlichen geht in diesem sekundären Stadium an der Krankheit zu Grunde, aber ein nicht unerheblicher Prozentsatz heilt wieder ohne Behandlung aus und bleibt für den Rest seines Lebens gesund. Wo aber die Selbstheilung ausbleibt, kann gerade bei dieser Form der Erkrankung die Behandlung Vorzügliches leisten. Tuberkulöse Drüsen, Knochen- und Gelenktuberkulosen sind der ärztlichen Hilfe sehr zugänglich und, wenn nicht zu vorgeschritten und verbreitet, ein außerordentlich dankbares Gebiet für die Behandlung. Ich erinnere hier nur an die glänzenden Erfolge der Sonnenbäder und der Bestrahlungen mit künstlichem Licht, die Tausende von Kindern wieder zu völlig gesunden und leistungsfähigen Menschen gemacht haben und alljährlich wieder machen.

Die letzte und wohl wichtigste Form der Tuberkulose ist schließlich die chronische Lungenschwindsucht, die sich erst später nach den Entwicklungsjahren meist im Blüthealter des Menschen zu entwickeln pflegt. Man kann ungefähr berechnen, daß ca. zwei Drittel aller Menschen an dieser Lungentuberkulose erkranken. Aber auch hier wieder ist die Heilfähigkeit des Körpers eine erstaunliche und viel größere als die meisten Menschen wissen. Die Hälfte dieser Lungentuberkulosen heilt wieder aus, ohne daß dem Träger die Krankheit bewußt wird. Nur bei der anderen Hälfte entsteht die fortschreitende chronische Lungentuberkulose, wie sie im Leben trotz alledem noch so häufig entgegnet. Diese Kranken sind also die eigentlichen Lungentuberkulosen oder Schwindsüchtigen, bei denen das Leiden so verhängnisvoll in das Berufs- und Familienleben eingreift.

Aus dieser in ganz kurzen Zügen gegebenen Entwicklung geht also mit deutlicher Schärfe hervor, daß der Körper der Tuberkulose oder Schwindsüchtigen nicht hilflos gegenübersteht, sondern daß er im Stande ist, in allen Entwicklungsstadien der Erkrankung selbst und allein den eingedrungenen Feind zu vernichten und die Krankheit zu heilen. Nur wenn die Giftigkeit des Bazillus die Heilkraft des Körpers überwiegt oder der Körper in seiner Widerstandsfähigkeit herabgesetzt ist, wird die Tuberkulose zum siegenden Teil.

Wo die Heilkraft des Körpers allein nicht genügt, muß die ärztliche Kunst eingreifen. Je früher eine behandlungsbedürftige Tuberkulose der richtigen Behandlung zugeführt wird, umso besser sind natürlich die Dauererfolge. Je mehr ein lebenswichtiges Organ bereits zerstört ist, umso geringer sind die Aussichten auf Heilung. Leider geht gerade die beginnende Lungenschwindsucht mit so geringen Beschwerden einher, daß sie oft von den Kranken nicht beachtet wird, und daß so nicht selten die günstige Zeit für die Heilung verfliehet.

Wir haben jetzt aber in Deutschland so viele ausgezeichnete Fachärzte für Lungenerkrankheiten, ein großes Netz von Fürsorgestellen zur Beratung der Kranken und zahlreiche hervorragende Heilanstalten, daß jedem die Möglichkeit geboten ist, die richtige

Beratung und Behandlung zu erreichen. Daß gerade die Lungentuberkulose bei rechtzeitiger und richtiger Behandlung noch in zahlreichen Fällen heilbar oder wenigstens wesentlich besserungsfähig ist, geht aus den jährlichen Statistiken unserer Heilanstalten und Fürsorgestellen hervor.

Für die Heilung der Tuberkulose spielen klimatische Verhältnisse eine große Rolle; wir kennen Klimatalagen, die den Charakter eines ausgesprochenen Heilklimas für diese Krankheit zeigen vor allem in waldreicher und in mittlerer und größerer Höhe bei der Lungentuberkulose, bei der jugendlichen Tuberkulose auch das Seelklima. Wir haben in Deutschland das Glück zahlreicher solcher günstigen gelegenen und vorbildlich geleiteter Volksheilstätten und Sanatorien zu besitzen, welche die günstigsten Heilbedingungen bieten und sich auf das Ausland nicht angewiesen. Auch die ärztliche Wissenschaft schreitet fort. Eine größere Anzahl neuer, segensreicher Methoden, durch welche wir früher verlorene Fälle jetzt noch retten können, sind in den letzten Jahren neu gewonnen und haben die Aussichten der Kranken noch erheblich verbessert.

So ernst die Verbreitung der Tuberkulose ist, so zahlreich die Opfer noch sind, welche diese Krankheit fordert, mit allem Nachdruck muß darauf hingewiesen werden, daß gerade die Tuberkulose in jeder Entwicklungsform und in jedem Stadium heilbar ist. Je früher also eine behandlungsbedürftige Tuberkulose erkannt und der ärztlichen Behandlung zugeführt wird, umso besser sind die Heilungsaussichten.

## Schularzt und Elternhaus

Von Stadtschularzt Dr. Braun, Nachen.

In diesen Tagen beginnt das neue Schuljahr und die Sorge um die Gesunderhaltung des Schulkindes bedarf der verständnisvollen Zusammenarbeit zwischen Schularzt und Elternhaus.

Die Einrichtung des Schularztes wurde hauptsächlich aus dem Grunde geschaffen, um Schädigungen, wie sie durch den Besuch der Pflichtschule erwachsen können, rechtzeitig vorzubeugen und die Kinder schullauglich zu erhalten, damit sie die für das spätere Erwerbsleben notwendigen Kenntnisse erwerben können.

Der Schularzt ist also in erster Linie Vorsorgearzt, d. h. dazu da, das Schulkind vor Krankheiten zu bewahren. Der Vorsorgearzt ist bei uns verhältnismäßig jungen Datums, während die Chinesen den Arzt von jeher als Vorsorgearzt aufgefacht und ihn daher auch nur honoriert haben, solange sie gesund blieben. Die ärztliche Vorsorge Tätigkeit richtet sich bei uns vorwiegend auf das Jugendalter, wenn sie sich auch nicht auf dasselbe beschränkt.

Die gesundheitsliche Ueberwachung des Schularztes erstreckt sich früher mehr auf die äußeren Verhältnisse, denen das Kind in der Schule unterliegt, also auf die Schulgebäude und ihre Einrichtungen, sowie auf den Schulke r e s überhaupt. Die schweren Zeiten, welche wir durchleben müssen, haben die Fürsorge für das einzelne Schulkind in den Vordergrund treten lassen und aus dem Schularzt einen Fürsorgearzt gemacht, der nicht nur die Behandlung kranker Kinder bei den Eltern anregt, sondern selbst auch Erholungssturen, Speisungen, gymnastische Kurse usw. ins Werk setzt. War es früher nur begüterten Eltern möglich, ihre Kinder einer Erholungssture teilhaftig werden zu lassen, so sind vermöge der großen, zur Verfügung gestellten Mittel auf diese Weise in den letzten Jahren viele Hunderttausende von Kindern aus gering bemittelten Kreisen in Erholungsheime, Sool- und Seebäder gekommen. Diese großzügige Fürsorge war unumgänglich, da die englische Krankheit und die Tuberkulose im letzten Jahrzehnt einen nie gesehenen Umfang angenommen haben.

Im Einzelnen bestehen die Aufgaben des Schularztes vor allem darin, untaugliche Schulkinder von der Schule fern zu halten, die zur Schulausschließung kommenden beruflich zu beraten und die übrigen Schüler periodisch zu untersuchen. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen verwendet er nicht nur statistisch, sondern vor allem zum direkten Nutzen seiner Pflegebefohlenen, indem er bei Schule und Eltern auf Abstellung von Mängeln und auf die etwa notwendige Behandlung körperlicher Fehler bringt. Wo es ihm zweckmäßig erscheint, leitet er selbst ein Heilverfahren, eine Erholungssture usw. ein. Wie er selbst Eltern und Lehrpersonen in gesundheitlichen Fragen beratend zur Seite steht, so begnügt er sich in bestimmten Fällen nicht mit seiner eigenen Untersuchung, sondern er zieht außerdem noch Spezialärzte (Augen-, Ohren-, Nerven-, Hautarzt) und Fürsorge-

stellen (Lungenfürsorgestelle, Krüppelfürsorgestelle) zu Rate. Des weiteren beteiligt er sich an der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, wie solche vor allem als Infektionskrankheiten, Hautleiden und Ungezieferkrankungen in der Schule vorkommen.

Schon hieraus kann man ersehen, wie mannigfache Beziehungen sich zwischen Schularzt und Elternhaus anbahnen, und daß sich mancherlei zum Wohl des Schulkindes erreichen läßt, wenn die Hinweise und Ratschläge des Schularztes beherzigt und nicht als eine unumgängliche Belästigung in den Wind geschlagen werden. Ein Zusammengehen zwischen Schularzt und Elternhaus ist unbedingt vorzuziehen, wenn Erfolge erzielt werden sollen. Kein Arzt kann helfen, wenn der Patient nicht an seiner Genesung mitarbeitet. In diesem Falle handelt es sich aber ummündige, für welche die Eltern einspringen müssen. Daher ist ein passives Verhalten derselben nicht am Platze, sondern im Gegenteil tätige, vertrauensvolle Mitarbeit. Ihre Aufgabe wird ihnen heutigen Tages durch Wohnungsnot und unzureichende Einkünfte gewiß nicht leicht gemacht. Die oft unerquicklichen häuslichen Verhältnisse spiegeln sich in unserer Schulkinder getreulich wieder, je nach dem Temperament in trauriger Verstimmung oder in überreizter Unruhe.

Das Elternhaus hat vor allem die Vorbedingungen für das Gedeihen des Kindes durch Sauberkeit, Ordnung und Regelmäßigkeit zu erfüllen. Regelmäßigkeit ist nicht nur der Gesundheit förderlich, sondern erleichtert auch die Erziehung. Wir sind Gewohnheitsknecht, und der Körper beantwortet jedes Abweichen von der Regel mit Unlustgefühlen. Das Kind muß zu bestimmten Zeit aufstehen, frühstücken, zu Mittag und Abend essen und schlafen gehen. Manche Kinder essen nach dem Aufstehen wenig oder nichts und verspüren erst später, wenn sie hinauskommen, Hunger. Es muß ihnen daher ein Frühstück mitgegeben werden, da sich sonst im Unterricht Schwindel und Mattigkeit einstellt. Das Schulkind gehört aber auch zur rechten Zeit ins Bett, damit es andern Tages ausgeschlafen ist. Es braucht reichlich Schlaf. Ein Schulkind soll noch fast den halben Tag (11 Stunden) im Bett verbringen; ein Kind von 13 Jahren hat noch zehn Stunden Schlaf nötig.

Es muß angehalten werden, die natürlichen Bedürfnisse zur rechten Zeit, d. h. wenn sie sich einstellen, zu befriedigen. Manche Kinder nassen noch bis weit in die Schulzeit hinein nachts ins Bett. Das beruht oft weniger auf „Blasen Schwäche“ als auf mangelhafter Erziehung, die in diesem Falle natürlich schon in frühestem Alter einzusetzen hat.

Beim Essen muß darauf gehalten werden, daß die Speisen nicht geschlungen, sondern ordentlich gekaut werden. Damit das Kind richtig kauen kann, muß das Weib in Ordnung sein. Schon der große spanische Dichter Cervantes hat gesagt: „Ein Zahn ist höher zu schätzen als ein Diamant“. Leider geben manche Eltern der tödlichen Angst ihrer Kinder nach und fuchen mit ihnen nicht die Schulausschließung auf.

Für den größten Teil der Schulkinder ist heute durch die Krankenversicherungen gesorgt, so daß es meist auf Nachlässigkeit beruht, wenn der Annahme des Schularztes nicht entsprochen wird. Das gilt besonders — um nur einen Punkt herauszugreifen — von der Beschaffung von Augengläsern. Es ist erstaunlich, mit wieviel Besserwisseri und Vorurteil hier zu kämpfen ist. Und doch könnte gerade hier fortsetzender Verschönerung der Sehkraft rechtzeitig vorgebeugt und die Leistungsfähigkeit des Kindes gehoben werden. Da das Auge des Kindes noch voll elastisch ist, so kann es allerdings manche Fehler durch höhere Anpassung der Augenmuskulatur ausgleichen. Um so schnellere Fortschritte pflegt der Fehler aber dann zu machen, wenn erst die Elastizität abnimmt, was spätestens in den zwanziger Jahren der Fall ist.

Die Ungezieferplage hat in der letzten Zeit wohl allenthalben abgenommen, vor allem seit die Regierung zu scharfem Vorgehen ermächtigt hat. Es ist keine Schande für ein Mädchen, wenn es einmal Läuse mit nach Hause bringt, wohl aber eine Rücksichtslosigkeit gegen den Nebenmenschen, die keine Schonung verdient, wenn nichts zu ihrer Beseitigung geschieht.

Was das Turnen und Schwimmen anbelangt, so kann von demselben nur mehr durch ein schularztliches Attest befreit werden. Es ließe sich noch sehr vieles über die Zusammenarbeit des Schularztes und des Elternhauses sagen. Sie ist heute wichtiger als je, um unsere schwer geschädigte und noch immer unter Entbehrungen lebende Jugend für die Zukunft zu retten.

Rainer Maria Rilke im Brautjungfrauenkleid.

Es gibt Menschen, die eine außerordentliche Einbildungskraft besitzen. Der verstorbene deutsche Lyriker Rainer Maria Rilke war einer von denen, die auf Leben, der sie

Die erste Salondame.

Marquise von Rambouillet. In der Zeit der „Fünfhundert“ und der „Sechshundert“ war sie eine der wichtigsten Persönlichkeiten der französischen Gesellschaft.

## Die erste Salondame.

Marquise von Rambouillet.

In der Zeit der „Königstheaters“ und der leidenschaftlichen Mode genährt es einen eigentümlichen Reiz, einen Blick in den Salon der Frau zu werfen, die zu allererst einen Salon besaß. Die Marquise von Rambouillet, die mit ihrem Mann, dem Marquis, in der Rue de la Harpe, in der Nähe des Palais National, eine Art von „Salon“ hatte, war es, die den ersten Salon in Paris schuf. Sie war es, die den ersten Salon in Paris schuf. Sie war es, die den ersten Salon in Paris schuf.

Bis zu jenem Zeitpunkt gab es nicht Konversation und nicht Gastfreundschaft in jenem großen, nur äußerlich glanzvollen Salon. Man empfing die Besucher, gleichgültig wo, und legte sich mit ihnen sofort an den Tisch, der bald hier, bald dort stand. Es gab weder Speise- noch Empfangszimmer, ein Saal zur rechten, ein Zimmer zur linken, das Stiegenhaus in der Mitte: das war die Einrichtung der damaligen Paläste. Trotz der reichen und gewählten Kostüme war das Benehmen der Herrschaften diesem Aussehen wenig entsprechend. Die Kavaliere prügelten ihre Frauen, die sich dafür an ihren Diensthofen schadlos hielten und auch ihre Verehrer mit Ohrfeigen bedienten, die die dieke ungalant genug waren, auf der Stelle zu erwidern. Kurz, es ging sehr „gemüthlich“ zu, und der Hof ging bei diesem löblichen Tun mit bestem Beispiel voran. Ludwig XIII., der dem Hofe die Auszeichnung vergönnte, ihn heißen lassen zu dürfen, bemerkte eines Tages in der Menge, die diesem königlichen Schmausplättchen bewohnte, eine der Mode der damaligen Zeit entsprechend befehlerte Dame. Sie sah das Missfallen des königlichen Herrn zu erröthen, und kurz entschlossen gab er diesem Willkürlichen Ausdruck, indem er den Hofweib, den er sich loben zu trümen anfangte, der Dame auf die Gellastgehe spuckte!

Durch die Marquise von Rambouillet, ihre laute Sprechanne und den guten Hauch, der über den Räumen ihres Heims lag, fand die Gesellschaft Gestalt an all diesen, ihr bisher unbekannt gebliebenen Dingen. Aber dieses Gestalten artete schließlich in Uebertreibung aus, man übertrieb die Kunst, sorgfältige Konversation zu machen, man trieb einen Kultus mit der Hoflichkeit, man brachte die Konversation taufend Opfer, und so wurde der gesellschaftliche Verkehr eine unerträgliche Quelle von Unmuth, hervorgerufen durch die Sucht, kompliziert zu sein. Man modelte die Gärten in Salons um, man dekorirte die Räume mit Stoffen, befestigte diese mit Blumen, verband Räume und Straucher mit Bändern, kurz, verzögerte die Natur auf alle nur mögliche Weise. Die Sucht, die Hoflichkeit zu verfeinern, leitete die festlichsten Willkür. Wenn zum Beispiel der König Paris verließ, um seinen Sommeraufenthalt in Saint-Germain zu nehmen, handelte es sich um einen regelrechten Umzug, bei dem von der kleinsten Rippfigur im Salon bis herab zum letzten Knechtel alles mitgenommen wurde. Infolgedessen mußte Ludwig XIII., wenn er in Regierungsgeschäften nach Paris zu kommen gewünscht war, nach Saint-Germain zurückkehren, da er im Louvre kein zweites Bett besaß und nicht wie heimlich IV. sich bei einem Geliebten oder reichen Bürger zur Nacht laden wollte. Aus dieser Gemüthsart entstand die Gellastgehe, den königlichen Gästen zuweilen nur das leere Quartier anzuweisen. Man stellte ihnen die leeren Räume des Königschlosses zur Verfügung; sie kamen, gefolgt von ihren Dienern und ihrer Dienerschaft, und führten in den fremden vier Wänden ihr eigenes Leben fort. Ludwig XIII. ging einen Schritt weiter: er bot den Eingeladenen die besten, für ihre Kost logten sie selbst und suchten in den königlichen Küchen in ihren eigenen, mitgebrachten Rollen.

## Kaiser Maria II. im Traumbild.

Es gibt Menschen, die eine außerordentliche Einbildungskraft besitzen. Der vorstehende deutsche Lyriker Kaiser Maria II. war einer von denen, die auf jeden, der sich ihnen nähert, einen besonderen Reiz ausüben, und sie wurden durch den Dichter in das Reich der Träume eingeführt. Die Einbildungskraft des Dichters gab seinen Vorstellungen eine solche Wirklichkeit, daß viele Besucher, die von ihm lebten, sich wundern, nicht die Welt vorzufinden, die ihnen Rufe befehligen hatte, andere waren gezwungen, die Gedanken an die Unterhaltungen mit dem Dichter von sich abzuwenden, um sich in das wirkliche Leben zurückzufinden.

Diese unvorstellbare Macht der Einbildung kam zwei seltsame Dämonen, daß Rufe den Traum seit langem zu dem erhoben hatte, was man gemeinhin Wirklichkeit nennt.

## Winte und Rastplätze.

Zinngehirn zu reinigen. Um Zinngehirn schnell blank zu machen, bediene man sich der sogenannten Rastplätze, auch Zinntratt genannt, welches im Herbst überall in feilen Wassergräben, Sümpfen, auf sandigen, mageren Wiesen, auch auf den Wäldern, massenhaft zu finden ist. Dasselbe wird getrocknet und dann dann das ganze Jahr benutzt werden. Man nehme warmes Wasser mit etwas Soda und püht darin das Zinngehirn mit einem kleinen Bürschel rein. Die in dem Kraut enthaltene Kieselsäure bewirkt in kürzester Zeit, ohne daß man sich besonders angustrenzen braucht, den schönsten Glanz.

Reinigen von Meßern und Gabeln. Ein sehr einfaches Verfahren, Meßer und Gabeln schön rein und glänzend zu machen, besteht darin, daß man eine ungetrocknete Kartoffel entzwei schneidet, sie in ein feines Siegelnetz und kaltes Pulver taucht und die zu reinigenden Gegenstände damit abreibt.

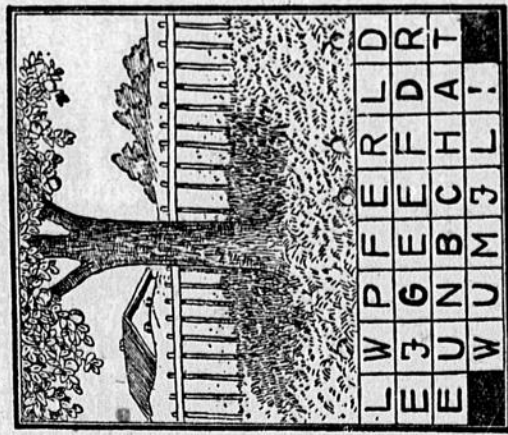
## Rästel-Gate.

Pyramidenrästel.

a a a  
b d e e e  
f i i i i l l  
m n n r r s t u

Die Buchstaben in der Figur sind so umzustellen, daß die wogerechten Reihen ergeben: 1. Buchstabe, 2. Schweißel, 3. Schweißel, 4. weißlicher Name, 5. Staat in Südamerika. Die beiden Seiten der Pyramide benennen dann eine Stadt am Schwarzen Meer und einen Raubvogel.

Problem „Der Apfelbaum“.



Auflösungen aus letzter Nummer.

Kopf wechlelt: 1. Kofe, 2. Kofe, 3. Kofe, 4. Kofe, 5. Kofe, 6. Kofe, 7. Kofe, 8. Kofe, 9. Kofe, 10. Kofe, 11. Kofe, 12. Kofe, 13. Kofe, 14. Kofe, 15. Kofe, 16. Kofe, 17. Kofe, 18. Kofe, 19. Kofe, 20. Kofe, 21. Kofe, 22. Kofe, 23. Kofe, 24. Kofe, 25. Kofe, 26. Kofe, 27. Kofe, 28. Kofe, 29. Kofe, 30. Kofe, 31. Kofe, 32. Kofe, 33. Kofe, 34. Kofe, 35. Kofe, 36. Kofe, 37. Kofe, 38. Kofe, 39. Kofe, 40. Kofe, 41. Kofe, 42. Kofe, 43. Kofe, 44. Kofe, 45. Kofe, 46. Kofe, 47. Kofe, 48. Kofe, 49. Kofe, 50. Kofe, 51. Kofe, 52. Kofe, 53. Kofe, 54. Kofe, 55. Kofe, 56. Kofe, 57. Kofe, 58. Kofe, 59. Kofe, 60. Kofe, 61. Kofe, 62. Kofe, 63. Kofe, 64. Kofe, 65. Kofe, 66. Kofe, 67. Kofe, 68. Kofe, 69. Kofe, 70. Kofe, 71. Kofe, 72. Kofe, 73. Kofe, 74. Kofe, 75. Kofe, 76. Kofe, 77. Kofe, 78. Kofe, 79. Kofe, 80. Kofe, 81. Kofe, 82. Kofe, 83. Kofe, 84. Kofe, 85. Kofe, 86. Kofe, 87. Kofe, 88. Kofe, 89. Kofe, 90. Kofe, 91. Kofe, 92. Kofe, 93. Kofe, 94. Kofe, 95. Kofe, 96. Kofe, 97. Kofe, 98. Kofe, 99. Kofe, 100. Kofe, 101. Kofe, 102. Kofe, 103. Kofe, 104. Kofe, 105. Kofe, 106. Kofe, 107. Kofe, 108. Kofe, 109. Kofe, 110. Kofe, 111. Kofe, 112. Kofe, 113. Kofe, 114. Kofe, 115. Kofe, 116. Kofe, 117. Kofe, 118. Kofe, 119. Kofe, 120. Kofe, 121. Kofe, 122. Kofe, 123. Kofe, 124. Kofe, 125. Kofe, 126. Kofe, 127. Kofe, 128. Kofe, 129. Kofe, 130. Kofe, 131. Kofe, 132. Kofe, 133. Kofe, 134. Kofe, 135. Kofe, 136. Kofe, 137. Kofe, 138. Kofe, 139. Kofe, 140. Kofe, 141. Kofe, 142. Kofe, 143. Kofe, 144. Kofe, 145. Kofe, 146. Kofe, 147. Kofe, 148. Kofe, 149. Kofe, 150. Kofe, 151. Kofe, 152. Kofe, 153. Kofe, 154. Kofe, 155. Kofe, 156. Kofe, 157. Kofe, 158. Kofe, 159. Kofe, 160. Kofe, 161. Kofe, 162. Kofe, 163. Kofe, 164. Kofe, 165. Kofe, 166. Kofe, 167. Kofe, 168. Kofe, 169. Kofe, 170. Kofe, 171. Kofe, 172. Kofe, 173. Kofe, 174. Kofe, 175. Kofe, 176. Kofe, 177. Kofe, 178. Kofe, 179. Kofe, 180. Kofe, 181. Kofe, 182. Kofe, 183. Kofe, 184. Kofe, 185. Kofe, 186. Kofe, 187. Kofe, 188. Kofe, 189. Kofe, 190. Kofe, 191. Kofe, 192. Kofe, 193. Kofe, 194. Kofe, 195. Kofe, 196. Kofe, 197. Kofe, 198. Kofe, 199. Kofe, 200. Kofe, 201. Kofe, 202. Kofe, 203. Kofe, 204. Kofe, 205. Kofe, 206. Kofe, 207. Kofe, 208. Kofe, 209. Kofe, 210. Kofe, 211. Kofe, 212. Kofe, 213. Kofe, 214. Kofe, 215. Kofe, 216. Kofe, 217. Kofe, 218. Kofe, 219. Kofe, 220. Kofe, 221. Kofe, 222. Kofe, 223. Kofe, 224. Kofe, 225. Kofe, 226. Kofe, 227. Kofe, 228. Kofe, 229. Kofe, 230. Kofe, 231. Kofe, 232. Kofe, 233. Kofe, 234. Kofe, 235. Kofe, 236. Kofe, 237. Kofe, 238. Kofe, 239. Kofe, 240. Kofe, 241. Kofe, 242. Kofe, 243. Kofe, 244. Kofe, 245. Kofe, 246. Kofe, 247. Kofe, 248. Kofe, 249. Kofe, 250. Kofe, 251. Kofe, 252. Kofe, 253. Kofe, 254. Kofe, 255. Kofe, 256. Kofe, 257. Kofe, 258. Kofe, 259. Kofe, 260. Kofe, 261. Kofe, 262. Kofe, 263. Kofe, 264. Kofe, 265. Kofe, 266. Kofe, 267. Kofe, 268. Kofe, 269. Kofe, 270. Kofe, 271. Kofe, 272. Kofe, 273. Kofe, 274. Kofe, 275. Kofe, 276. Kofe, 277. Kofe, 278. Kofe, 279. Kofe, 280. Kofe, 281. Kofe, 282. Kofe, 283. Kofe, 284. Kofe, 285. Kofe, 286. Kofe, 287. Kofe, 288. Kofe, 289. Kofe, 290. Kofe, 291. Kofe, 292. Kofe, 293. Kofe, 294. Kofe, 295. Kofe, 296. Kofe, 297. Kofe, 298. Kofe, 299. Kofe, 300. Kofe, 301. Kofe, 302. Kofe, 303. Kofe, 304. Kofe, 305. Kofe, 306. Kofe, 307. Kofe, 308. Kofe, 309. Kofe, 310. Kofe, 311. Kofe, 312. Kofe, 313. Kofe, 314. Kofe, 315. Kofe, 316. Kofe, 317. Kofe, 318. Kofe, 319. Kofe, 320. Kofe, 321. Kofe, 322. Kofe, 323. Kofe, 324. Kofe, 325. Kofe, 326. Kofe, 327. Kofe, 328. Kofe, 329. Kofe, 330. Kofe, 331. Kofe, 332. Kofe, 333. Kofe, 334. Kofe, 335. Kofe, 336. Kofe, 337. Kofe, 338. Kofe, 339. Kofe, 340. Kofe, 341. Kofe, 342. Kofe, 343. Kofe, 344. Kofe, 345. Kofe, 346. Kofe, 347. Kofe, 348. Kofe, 349. Kofe, 350. Kofe, 351. Kofe, 352. Kofe, 353. Kofe, 354. Kofe, 355. Kofe, 356. Kofe, 357. Kofe, 358. Kofe, 359. Kofe, 360. Kofe, 361. Kofe, 362. Kofe, 363. Kofe, 364. Kofe, 365. Kofe, 366. Kofe, 367. Kofe, 368. Kofe, 369. Kofe, 370. Kofe, 371. Kofe, 372. Kofe, 373. Kofe, 374. Kofe, 375. Kofe, 376. Kofe, 377. Kofe, 378. Kofe, 379. Kofe, 380. Kofe, 381. Kofe, 382. Kofe, 383. Kofe, 384. Kofe, 385. Kofe, 386. Kofe, 387. Kofe, 388. Kofe, 389. Kofe, 390. Kofe, 391. Kofe, 392. Kofe, 393. Kofe, 394. Kofe, 395. Kofe, 396. Kofe, 397. Kofe, 398. Kofe, 399. Kofe, 400. Kofe, 401. Kofe, 402. Kofe, 403. Kofe, 404. Kofe, 405. Kofe, 406. Kofe, 407. Kofe, 408. Kofe, 409. Kofe, 410. Kofe, 411. Kofe, 412. Kofe, 413. Kofe, 414. Kofe, 415. Kofe, 416. Kofe, 417. Kofe, 418. Kofe, 419. Kofe, 420. Kofe, 421. Kofe, 422. Kofe, 423. Kofe, 424. Kofe, 425. Kofe, 426. Kofe, 427. Kofe, 428. Kofe, 429. Kofe, 430. Kofe, 431. Kofe, 432. Kofe, 433. Kofe, 434. Kofe, 435. Kofe, 436. Kofe, 437. Kofe, 438. Kofe, 439. Kofe, 440. Kofe, 441. Kofe, 442. Kofe, 443. Kofe, 444. Kofe, 445. Kofe, 446. Kofe, 447. Kofe, 448. Kofe, 449. Kofe, 450. Kofe, 451. Kofe, 452. Kofe, 453. Kofe, 454. Kofe, 455. Kofe, 456. Kofe, 457. Kofe, 458. Kofe, 459. Kofe, 460. Kofe, 461. Kofe, 462. Kofe, 463. Kofe, 464. Kofe, 465. Kofe, 466. Kofe, 467. Kofe, 468. Kofe, 469. Kofe, 470. Kofe, 471. Kofe, 472. Kofe, 473. Kofe, 474. Kofe, 475. Kofe, 476. Kofe, 477. Kofe, 478. Kofe, 479. Kofe, 480. Kofe, 481. Kofe, 482. Kofe, 483. Kofe, 484. Kofe, 485. Kofe, 486. Kofe, 487. Kofe, 488. Kofe, 489. Kofe, 490. Kofe, 491. Kofe, 492. Kofe, 493. Kofe, 494. Kofe, 495. Kofe, 496. Kofe, 497. Kofe, 498. Kofe, 499. Kofe, 500. Kofe, 501. Kofe, 502. Kofe, 503. Kofe, 504. Kofe, 505. Kofe, 506. Kofe, 507. Kofe, 508. Kofe, 509. Kofe, 510. Kofe, 511. Kofe, 512. Kofe, 513. Kofe, 514. Kofe, 515. Kofe, 516. Kofe, 517. Kofe, 518. Kofe, 519. Kofe, 520. Kofe, 521. Kofe, 522. Kofe, 523. Kofe, 524. Kofe, 525. Kofe, 526. Kofe, 527. Kofe, 528. Kofe, 529. Kofe, 530. Kofe, 531. Kofe, 532. Kofe, 533. Kofe, 534. Kofe, 535. Kofe, 536. Kofe, 537. Kofe, 538. Kofe, 539. Kofe, 540. Kofe, 541. Kofe, 542. Kofe, 543. Kofe, 544. Kofe, 545. Kofe, 546. Kofe, 547. Kofe, 548. Kofe, 549. Kofe, 550. Kofe, 551. Kofe, 552. Kofe, 553. Kofe, 554. Kofe, 555. Kofe, 556. Kofe, 557. Kofe, 558. Kofe, 559. Kofe, 560. Kofe, 561. Kofe, 562. Kofe, 563. Kofe, 564. Kofe, 565. Kofe, 566. Kofe, 567. Kofe, 568. Kofe, 569. Kofe, 570. Kofe, 571. Kofe, 572. Kofe, 573. Kofe, 574. Kofe, 575. Kofe, 576. Kofe, 577. Kofe, 578. Kofe, 579. Kofe, 580. Kofe, 581. Kofe, 582. Kofe, 583. Kofe, 584. Kofe, 585. Kofe, 586. Kofe, 587. Kofe, 588. Kofe, 589. Kofe, 590. Kofe, 591. Kofe, 592. Kofe, 593. Kofe, 594. Kofe, 595. Kofe, 596. Kofe, 597. Kofe, 598. Kofe, 599. Kofe, 600. Kofe, 601. Kofe, 602. Kofe, 603. Kofe, 604. Kofe, 605. Kofe, 606. Kofe, 607. Kofe, 608. Kofe, 609. Kofe, 610. Kofe, 611. Kofe, 612. Kofe, 613. Kofe, 614. Kofe, 615. Kofe, 616. Kofe, 617. Kofe, 618. Kofe, 619. Kofe, 620. Kofe, 621. Kofe, 622. Kofe, 623. Kofe, 624. Kofe, 625. Kofe, 626. Kofe, 627. Kofe, 628. Kofe, 629. Kofe, 630. Kofe, 631. Kofe, 632. Kofe, 633. Kofe, 634. Kofe, 635. Kofe, 636. Kofe, 637. Kofe, 638. Kofe, 639. Kofe, 640. Kofe, 641. Kofe, 642. Kofe, 643. Kofe, 644. Kofe, 645. Kofe, 646. Kofe, 647. Kofe, 648. Kofe, 649. Kofe, 650. Kofe, 651. Kofe, 652. Kofe, 653. Kofe, 654. Kofe, 655. Kofe, 656. Kofe, 657. Kofe, 658. Kofe, 659. Kofe, 660. Kofe, 661. Kofe, 662. Kofe, 663. Kofe, 664. Kofe, 665. Kofe, 666. Kofe, 667. Kofe, 668. Kofe, 669. Kofe, 670. Kofe, 671. Kofe, 672. Kofe, 673. Kofe, 674. Kofe, 675. Kofe, 676. Kofe, 677. Kofe, 678. Kofe, 679. Kofe, 680. Kofe, 681. Kofe, 682. Kofe, 683. Kofe, 684. Kofe, 685. Kofe, 686. Kofe, 687. Kofe, 688. Kofe, 689. Kofe, 690. Kofe, 691. Kofe, 692. Kofe, 693. Kofe, 694. Kofe, 695. Kofe, 696. Kofe, 697. Kofe, 698. Kofe, 699. Kofe, 700. Kofe, 701. Kofe, 702. Kofe, 703. Kofe, 704. Kofe, 705. Kofe, 706. Kofe, 707. Kofe, 708. Kofe, 709. Kofe, 710. Kofe, 711. Kofe, 712. Kofe, 713. Kofe, 714. Kofe, 715. Kofe, 716. Kofe, 717. Kofe, 718. Kofe, 719. Kofe, 720. Kofe, 721. Kofe, 722. Kofe, 723. Kofe, 724. Kofe, 725. Kofe, 726. Kofe, 727. Kofe, 728. Kofe, 729. Kofe, 730. Kofe, 731. Kofe, 732. Kofe, 733. Kofe, 734. Kofe, 735. Kofe, 736. Kofe, 737. Kofe, 738. Kofe, 739. Kofe, 740. Kofe, 741. Kofe, 742. Kofe, 743. Kofe, 744. Kofe, 745. Kofe, 746. Kofe, 747. Kofe, 748. Kofe, 749. Kofe, 750. Kofe, 751. Kofe, 752. Kofe, 753. Kofe, 754. Kofe, 755. Kofe, 756. Kofe, 757. Kofe, 758. Kofe, 759. Kofe, 760. Kofe, 761. Kofe, 762. Kofe, 763. Kofe, 764. Kofe, 765. Kofe, 766. Kofe, 767. Kofe, 768. Kofe, 769. Kofe, 770. Kofe, 771. Kofe, 772. Kofe, 773. Kofe, 774. Kofe, 775. Kofe, 776. Kofe, 777. Kofe, 778. Kofe, 779. Kofe, 780. Kofe, 781. Kofe, 782. Kofe, 783. Kofe, 784. Kofe, 785. Kofe, 786. Kofe, 787. Kofe, 788. Kofe, 789. Kofe, 790. Kofe, 791. Kofe, 792. Kofe, 793. Kofe, 794. Kofe, 795. Kofe, 796. Kofe, 797. Kofe, 798. Kofe, 799. Kofe, 800. Kofe, 801. Kofe, 802. Kofe, 803. Kofe, 804. Kofe, 805. Kofe, 806. Kofe, 807. Kofe, 808. Kofe, 809. Kofe, 810. Kofe, 811. Kofe, 812. Kofe, 813. Kofe, 814. Kofe, 815. Kofe, 816. Kofe, 817. Kofe, 818. Kofe, 819. Kofe, 820. Kofe, 821. Kofe, 822. Kofe, 823. Kofe, 824. Kofe, 825. Kofe, 826. Kofe, 827. Kofe, 828. Kofe, 829. Kofe, 830. Kofe, 831. Kofe, 832. Kofe, 833. Kofe, 834. Kofe, 835. Kofe, 836. Kofe, 837. Kofe, 838. Kofe, 839. Kofe, 840. Kofe, 841. Kofe, 842. Kofe, 843. Kofe, 844. Kofe, 845. Kofe, 846. Kofe, 847. Kofe, 848. Kofe, 849. Kofe, 850. Kofe, 851. Kofe, 852. Kofe, 853. Kofe, 854. Kofe, 855. Kofe, 856. Kofe, 857. Kofe, 858. Kofe, 859. Kofe, 860. Kofe, 861. Kofe, 862. Kofe, 863. Kofe, 864. Kofe, 865. Kofe, 866. Kofe, 867. Kofe, 868. Kofe, 869. Kofe, 870. Kofe, 871. Kofe, 872. Kofe, 873. Kofe, 874. Kofe, 875. Kofe, 876. Kofe, 877. Kofe, 878. Kofe, 879. Kofe, 880. Kofe, 881. Kofe, 882. Kofe, 883. Kofe, 884. Kofe, 885. Kofe, 886. Kofe, 887. Kofe, 888. Kofe, 889. Kofe, 890. Kofe, 891. Kofe, 892. Kofe, 893. Kofe, 894. Kofe, 895. Kofe, 896. Kofe, 897. Kofe, 898. Kofe, 899. Kofe, 900. Kofe, 901. Kofe, 902. Kofe, 903. Kofe, 904. Kofe, 905. Kofe, 906. Kofe, 907. Kofe, 908. Kofe, 909. Kofe, 910. Kofe, 911. Kofe, 912. Kofe, 913. Kofe, 914. Kofe, 915. Kofe, 916. Kofe, 917. Kofe, 918. Kofe, 919. Kofe, 920. Kofe, 921. Kofe, 922. Kofe, 923. Kofe, 924. Kofe, 925. Kofe, 926. Kofe, 927. Kofe, 928. Kofe, 929. Kofe, 930. Kofe, 931. Kofe, 932. Kofe, 933. Kofe, 934. Kofe, 935. Kofe, 936. Kofe, 937. Kofe, 938. Kofe, 939. Kofe, 940. Kofe, 941. Kofe, 942. Kofe, 943. Kofe, 944. Kofe, 945. Kofe, 946. Kofe, 947. Kofe, 948. Kofe, 949. Kofe, 950. Kofe, 951. Kofe, 952. Kofe, 953. Kofe, 954. Kofe, 955. Kofe, 956. Kofe, 957. Kofe, 958. Kofe, 959. Kofe, 960. Kofe, 961. Kofe, 962. Kofe, 963. Kofe, 964. Kofe, 965. Kofe, 966. Kofe, 967. Kofe, 968. Kofe, 969. Kofe, 970. Kofe, 971. Kofe, 972. Kofe, 973. Kofe, 974. Kofe, 975. Kofe, 976. Kofe, 977. Kofe, 978. Kofe, 979. Kofe, 980. Kofe, 981. Kofe, 982. Kofe, 983. Kofe, 984. Kofe, 985. Kofe, 986. Kofe, 987. Kofe, 988. Kofe, 989. Kofe, 990. Kofe, 991. Kofe, 992. Kofe, 993. Kofe, 994. Kofe, 995. Kofe, 996. Kofe, 997. Kofe, 998. Kofe, 999. Kofe, 1000. Kofe, 1001. Kofe, 1002. Kofe, 1003. Kofe, 1004. Kofe, 1005. Kofe, 1006. Kofe, 1007. Kofe, 1008. Kofe, 1009. Kofe, 1010. Kofe, 1011. Kofe, 1012. Kofe, 1013. Kofe, 1014. Kofe, 1015. Kofe, 1016. Kofe, 1017. Kofe, 1018. Kofe, 1019. Kofe, 1020. Kofe, 1021. Kofe, 1022. Kofe, 1023. Kofe, 1024. Kofe, 1025. Kofe, 1026. Kofe, 1027. Kofe, 1028. Kofe, 1029. Kofe, 1030. Kofe, 1031. Kofe, 1032. Kofe, 1033. Kofe, 1034. Kofe, 1035. Kofe, 1036. Kofe, 1037. Kofe, 1038. Kofe, 1039. Kofe, 1040. Kofe, 1041. Kofe, 1042. Kofe, 1043. Kofe, 1044. Kofe, 1045. Kofe, 1046. Kofe, 1047. Kofe, 1048. Kofe, 1049. Kofe, 1050. Kofe, 1051. Kofe, 1052. Kofe, 1053. Kofe, 1054. Kofe, 1055. Kofe, 1056. Kofe, 1057. Kofe, 1058. Kofe, 1059. Kofe, 1060. Kofe, 1061. Kofe, 1062. Kofe, 1063. Kofe, 1064. Kofe, 1065. Kofe, 1066. Kofe, 1067. Kofe, 1068. Kofe, 1069. Kofe, 1070. Kofe, 1071. Kofe, 1072. Kofe, 1073. Kofe, 1074. Kofe, 1075. Kofe, 1076. Kofe, 1077. Kofe, 1078. Kofe, 1079. Kofe, 1080. Kofe, 1081. Kofe, 1082. Kofe, 1083. Kofe, 1084. Kofe, 1085. Kofe, 1086. Kofe, 1087. Kofe, 1088. Kofe, 1089. Kofe, 1090. Kofe, 1091. Kofe, 1092. Kofe, 1093. Kofe, 1094. Kofe, 1095. Kofe, 1096. Kofe, 1097. Kofe, 1098. Kofe, 1099. Kofe, 1100. Kofe, 1101. Kofe, 1102. Kofe, 1103. Kofe, 1104. Kofe, 1105. Kofe, 1106. Kofe, 1107. Kofe, 1108. Kofe, 1109. Kofe, 1110. Kofe, 1111. Kofe, 1112. Kofe, 1113. Kofe, 1114. Kofe, 1115. Kofe, 1116. Kofe, 1117. Kofe, 1118. Kofe, 1119. Kofe, 1120. Kofe, 1121. Kofe, 1122. Kofe, 1123. Kofe, 1124. Kofe, 1125. Kofe, 1126. Kofe, 1127. Kofe, 1128. Kofe,

ter, der sich  
befand, kam  
von. Der  
Feuersicherh  
Vorführung  
rührt.

• Mühl  
zeuges). W  
stellte sich  
bung das  
veraltete V  
Der Flugz  
beide aus  
so in der  
Wände zer  
zu befreien  
Verletzungen  
rig aus St  
nen Weinbr  
gebracht w

• Gelf  
stoß). Auf  
auto mit  
es auf sein  
dem Fahr  
Zwei am  
Bäume wu  
rad schließ  
Fahrer w  
Knochen a

Ruhe, nach Frieden fliegen allgemein immer flüchter in le-  
nem Hergen empor und nehrangen den Gorn, den Gab.  
Die faldte Scham und den Tröh.  
Nad zung er mit leiner heiligen, böien Natur, als flog  
Die Str öffnete und Egar eintritt.

[illegible]

„Sprechen Sie gut zu ihm, in jeder Hinsicht.“  
 „Sprechen Sie laut und gut zu ihm. — Hinter Hergegott hat Gnade gelobt, wir Menschen sollen nicht rüfen.“  
 „Geben Sie ihm — seien Sie gut und freundlich und verzagen Sie ihm. Gott im Himmel wird es Ihnen vergelten.“

Und leise verlief der alte das Zimmer. Die Gottesknechte nahmen oft sonderbare Gedanken an, und dieser arme Mann mit dem verwitterten, faltentürrigen Gesicht, er war ein Gote Gottes gewesen.

Ebgar begann den Zusammenhang zu ahnen. Ja, es war es nicht Zeit, zu richten, jetzt war die Zeit der Rettung, der Vergebung, der Liebe, des Erbarmens gekommen.

Da fuhr Bödmer empor und hatte ihn fast erschrocken an. Fräulein peilten ihm über die Wangen, jede flusste feines Gesichtes aus.

„Du hier? — Nieß er herbei. „Sach will Euch helfen, Vater!“  
„Mit helfen? — Du — du willst mein Sohn sein?“  
„Mit Eurer Gnade“ —  
„Nur“

„Von gangnen Dingen —“  
Da schloß sie Köhmer auf und im nächsten Augenblicke lag er an der Brust Edgars, umschlang ihn mit den Armen und weinte heiße, aber auch süße und erlösende Tränen

XXI

Erstliche öffnete rasch die Thüre des Salons, in dem ich  
Stribner auf sie warten sollte, und blieb erstaunt stehen, als  
sie sich einem fremden Herrn gegenüber sah, der sich lächelnd  
vor ihr verbeugte. Sie hatte ganz vergessen, daß ich  
Stribner vergangen waren, seitdem sie ihren Stribner  
bekannt gemacht. Damals war er ein isolanter Einzelgänger  
gewesen, jetzt stand ihr ein geistlicher Mann von dreißig Jahren  
gegenüber, der sie mit neugierigen Augen anstarrte und  
sagte: „Wie kommen Sie?“

„Da bin ich“ entseanete sie jögernd

„Und ich bin Engar von Rauoum. Willst du fremd sein mit uns geworden, daß wir uns beide einander förmlich vorstellen müssen? — (Stirbe — Schmeißer!)“

Er streckte ihr die Hände entgegen und sie slog in beiden Arme. Dann sagte er, sie mit flammenden Blicken betrachtend: „Sich hätte nicht geglaubt, daß ich mich so verändere! Ich habe, daß mich meine Schwester nicht wieder erkennen würde. Du aber, (Stirbe, die ich als Kind verließ, b eine sehr kaffige und vornehme junge Dame geworden. Dich hätte ich wirklich nicht wieder erkannt.“

„Wie freue ich mich, Edgar, daß du endlich den  
 zu uns gefunden hast.“  
 „O wenn es nur auf mich angekommen wäre, ich wüßte  
 schon längst zu dir geistl.“ erwiderte er ernt. „Aber  
 kenne ich die Umstände, welche mich zurückhielten —  
 Merkwürdigs zu meinem Schwiegervater und dann die Aera  
 heit Simas.“

„Wie geht es deiner Frau?“  
 „Sie befindet sich auf dem Wege zur Besserung. Ich reizen natürlich nach dem Ehemann, aber sie selbst befindet sich auf daß ich vorher zu euch ginge, um euch nach Gradow holen.“

„Mit sollen nach Hindon kommen, Edgort?“ fragte erfrant. „Das ist unmöglich, solange —“

Sie hielt inne, sie fürzte, ihn zu verlassen.

„Ich weiß, was du sagen willst. — Aber dies Hindon ist weggeräumt, mein Schwiegervater hat Hindon verlassen.“

„Sa — er hat mir, aber vielmehr Rind und mir, das Gut übergeben —“

„Du ist nicht der Zeigee.“

„Ja, Rhadow gehört wieder uns, Schwester,“ entgegnete er mit bewegter Stimme, „denn solange der Vater lebte, betrachte ich mich nicht als rechtmäßigen Besitzer. Ich kann nicht ihm das Gut nicht mehr rechtmäßig übergeben, da immer mit die Hände geknebelt: aber er soll auf Rhadow wohnen und ich werde mich nur als seinen Vermögen betrachten.“

„Das ist auch eines Rhadow und Wille.“

„Aber wie ist dies alles gekommen? Wie hat  
Böhmer dazu entschließen können?“

„Gott hat gelprochen, Erlebe“ erwiderte Götz ernst und seiner Stimme konnte selbst der harte Sinn keinen Widerstand leisten. „Ich kann dir jetzt nicht alle Erfahrungen, vielleicht später einmal, vorbringen nur sonder, daß ich mich mit Ginas Vater ausgesöhnt habe, daß er uns deßhalb Gnadens uneingeschränkt eingeordnet hat als unfeiges freies Eigenthum, daß er selbst aber auf Prelien ins Grunde losb gegangen ist mit der bestimmten Absicht, nie mehr zurückzukehren. Mir, Gina und ich, werden wahrhaftig die nächsten mit ihm zusammenzufassen, wo Gina ihrer theuren Braut wegen die Stillermomente beibringen soll. Absonderlich will ich euch in die Geheimnisse führen.“

„Schon praestig, wenn man sich nicht über für möglich gehalten? Bleib denn beim Schwärze ober für möglich gehalten? Bleib denn beim Schwärze nater, daß wir nach Grund zurücktreten sollen.“

richtigen, nachdem Gott geiproden hat, auch ich, Eiferer, habe

habe viel geliebt. — Auch ich stand an einem zugrunde. Doch ich wurde durch Gottes Gnade gerettet. Meinens Vaters Stimme hat mich von dem Abgrund zurückgerufen und unserer Mutter Eigensinn hat mich auf den rechten Weg unserer Brüder zu führen. Gott zu rufen.

„Und auch wir wollen nicht rüsten, Edgard! Aber nicht unser ein Teil der Schuld, daß alles so gekommen ist.“

„Ei!l, Edgare, der Schuld sei nicht mehr gedacht. Ich lehne mich borm, den Vater zu legen und seine Begehung zu vergessen.“

„Du weißt, Edgard, ich wüßte geistlicher Verfallung er befinden.“

„Er ist wohl sehr krank?“

„Er ist guindling und gerinnlos wie ein Feib. sin  
Gerangemelt erminnet er sich nur buntel. siber ist  
oft mit ihm don die gedroben, und isosomal faagt  
sichsin kommt Ebgar. — Erich nicht mit ihm über  
sichlein, ionbern sag ihm nur, daß du gekommen bist,  
ihn nach Stubeo heimzuführen.“

„Gef' mich vorher mit ihm sprechen. Kommi, wir treffi' ihn im Strich! Du wartest so lange, bis ich dich rufe.“  
Sie wollte ihn fortziehen, er aber hielt sie zurück.  
„Gef' doch! Hier ist alles so prunkvoll,

„Ich erhebe mich lieber in seine Schritten  
 als eher, desto lieber. Eogar“, erwiderte sie rasch  
 nach dem einfachen Rundum?“

„Du alte Spitzgäule! Du hast mich nicht mit deiner Tölpelhaftigkeit und das vorhergegangene Weiprädic mit deiner Tölpelhaftigkeit wieder vergessen. Unwillig legte er auf, als Giffart nicht mehr zu antworten wagte.“

„Sich der junge Gelehrte, der mit bei meinem  
heften soll, angenommen?“  
„Das nicht, Knap, aber Stadtrath habe, er wohnt jetzt  
seiner Frau in Madow.“  
(Fortsetzung folgt.)

## Gine Grimmerung.

Ein war das Dorf, und langi verflungen  
Der Schmiede letzter Hammer Schlag.  
Wir hatten Sand in Sand gelungen  
Und schauten niedersehn den Tag.

Du laßt hinüber in das Blinien  
Der Sonne auf dem Kirchendach,  
Ich aber laß die Träne fließen,  
Die flumm aus deinem Muge brach.

Wir trugen unsre Schmerzensfüßlein  
So Sand in Sand. — Der Tag war fort,  
Da harrten wir ins Rand der Eisten,  
Und sprachen beide nicht ein Wort.

Wie der Mensch die Zahl fand  
Eine entwicklungsgeschichtliche Betrachtung  
(Vollständig)

gier sind geneigt, die Zahl und unter Ziffernystem als etwas Selbstverständliches hinzunehmen. Dabei stellen sich Gefallen der höchsten Strophe eines funktionsfähigen Systems dar, bei dessen Beginn bis auf den Zeitpunkt zurückführt, wo der Mensch anfangt, Mensch zu werden, das heißt als er beginnt, zu sprechen und zu schreiben. Was heißt eigentlich Dinge zählen? Wenn man es recht betrachtet, ist

**Gille Gumbert.**

Grand de Paula Hoff.

(Nachdruck verboten.)

Sah ich und sann . . . Stürm und ich das letzte Blatt  
draußen heulte der Sturm und ich das letzte Blatt  
nom Geirwege. Zweifelt erlitt die Raum, regungslos  
fiel ich in des Dorns sanfte Stüt. Ein Klammerns äh-  
nelte aus ihr heraus, und Schlafen häuften sich dorum.  
Erliebe sanftlich ging milde von diesem Feuer aus.  
Klammerns ergriff mich eine Begierde. Ich erhob mich  
und gerüßte die erlöste Stüt mit der Sänge, so daß sie  
durch den Stoff fiel über die Klammern erlöste.  
Ich, ihr Menschen — auch ihr so! fiel mit da reue-  
voll bei.  
Ich hoffte euch, Schlafen zu tilgen, und die Klammern  
des Feuers erlöste.

Es ist Winter . . . die Erde feinhart, frühlingsbar bei  
Auf.  
Eine Wüste, durch eine Gaube der Natur von ungeschätz-  
bar. Das Leben geworfen, tanzt am Fenster auf und nieder.  
Es hat ein Weibchen am Glase und beginnt dann, durch-  
bringend leise atmend, dem neuen zu flattern.  
Da droben, hinter den Schiebern, liegt der Himmel, bewöl-  
kelt, weiß-blaue Himmel, so lachend das Licht, selig, glück-  
selig, vornehmlich — aber auf sie lauert der Tod.

Sie weiß es nicht und irretet fort . . .  
 Müde, du kleine Müde, wie wir uns gleichen!

\*  
 Warum leben wir Menschen und wollen nicht sterben  
 Warum fangen wir, am Leben mit vieler Substanz  
 Warum fuchsten wir den Tod? Hat uns der Tod je mehr  
 gekostet? Gingen wir nicht Schmerz und Angst und Noth  
 und Leib bei der beschwerlichen Lebensangstigkeit? Warum  
 wollen wir also leben?

Mariam lehn't wir uns auch zu, wenn wir fern von  
und Schöpfung, nach Kriegen und Geben? Ferner w  
nicht das immer gleiche Geste, dunklen Tod und Schlaf un  
Schaden? Kommen wir nicht aus Dunkel? Keinen ro  
nicht beim tiefen Dunkel? Mariam fühlte wir's nicht he  
möglich?

Mariam läßt uns nie und nie sterben? Was soll zst  
und Lebensbaum, Schöpfung und Gestaltung, der gan  
unleugliche Trieb nach Sein und Werden, heut und immerw  
Was macht uns so gähe? St's Trägheit? St's Geistesleide

Gautier Tragend!